

# mit

## Umsetzungsempfehlung Gender- und diversitysensibles Unterrichten

Für Lehrkräfte im fachpraktischen  
Unterricht an HTLs





*„Für mich ist ein Techniker  
ein Techniker, ob das eine  
Technikerin ist oder ein  
Kollege, ein Bursche.“*

*(Werkstättenleiter einer HTL, 2009)*



# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	1
Ausgewählte Vorprojekte .....	2
<b>WISSEN</b> .....	4
Gender Mainstreaming – eine Strategie zur Herstellung von Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern .....	5
Gender Mainstreaming .....	6
Doing Gender .....	7
Diversity .....	9
Geschlechtergerechte Kommunikation .....	10
Burschenarbeit – gendersensible Didaktik für Schüler .....	11
Interkulturelle Kommunikation .....	12
Q-SYS Qualitätsmanagementsystem der berufsbildenden technischen Schulen Österreichs – Teilziele .....	13
Eckpunkte einer gender- und diversitysensiblen Didaktik .....	15
<b>HANDELN – Umsetzung in die Praxis</b> .....	17
Themenbereich: Persönlicher Zugang zum Thema .....	19
Themenbereich: Planung Ihrer Aktivitäten; Arbeits- und Jahresplanung .....	21
Themenbereich: Vorbereitung der Unterrichtseinheiten .....	24
Themenbereich: Gender- und diversitysensible sowie interkulturelle Kommunikation .....	26
Themenbereich: Unterschiedliche Vorerfahrungen und Vorwissen der Schülerinnen und Schüler .....	29
Themenbereich: Berufsbilder und Vorbereitung auf die Arbeitswelt .....	33
Zusammenschau und Ausblick .....	37
Literatur und Internetquellen .....	39
Weiterführende Informationen (eine Auswahl) .....	41
Weiterführende Informationen zu Genderaspekten im Unterricht .....	43
Über KnollSzalai .....	46



## Einleitung

Berufsbildende mittlere und höhere Schulen, wie auch die technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten (HTLs), haben in Österreich und auch international ein gutes Image. Die HTLs verfügen über ein differenziertes Ausbildungsangebot, das sich besonders im fachpraktischen Unterricht widerspiegelt. Der fachpraktische „**Werkstättenunterricht**“ macht auch einen deutlichen Unterschied zu anderen berufsbildenden Schulformen aus. So stellen HTLs u. a. am Tag der offenen Tür die Werkstätten, Ateliers, Bauhöfe und Labors intensiv vor und der fachpraktische Unterricht nimmt auch einige Stunden Unterrichtszeit in Anspruch.

Gender- und Diversityaspekte an HTLs sind seit gut zehn Jahren ein Thema – nicht zuletzt bedingt durch den zahlenmäßig niedrigen Anteil an Schülerinnen in manchen Fachrichtungen. Vom BMUKK wurden zum Themenbereich „Gender und Schule“ zahlreiche unterstützende Informationen, Materialien und Behelfe herausgegeben, die Lehrerinnen und Lehrer, aber vor allem auch Führungskräfte dabei unterstützen, ihren Unterricht, ihren Umgang mit Schülerinnen und Schülern sowie die Ansprache künftiger Schülerinnen und Schüler zielgruppengerecht zu gestalten. KnollSzalai hat dazu einige Beiträge in enger Abstimmung mit dem BMUKK erstellt – mit dem Ziel, ein modernes Bild von Bildung an technischen Schulen zu vermitteln.

Zukünftige Herausforderungen für die HTLs sind sicher die gestiegenen Anforderungen an (künftige) Schülerinnen und Schüler. Auch die Neuerungen in der Abgrenzung der Fachrichtungen sowie in den Lehrplänen müssen nun nach außen gut und klar kommuniziert werden. Die Gestaltung des Tages der offenen Tür wird herausfordernd, wenn die breite Vielfalt in den Ausbildungsangeboten bzw. den Angeboten für bestimmte Schülerinnen- und Schülergruppen sowie der gesamte Unterricht umfassend vorgestellt werden sollen.

In der vorliegenden Umsetzungsempfehlung wird im ersten Teil eine Einführung zu Gender- und Diversityaspekten im fachpraktischen Unterricht an HTLs in Österreich gegeben. Des Weiteren wird das Thema der gendersensiblen und interkulturellen Kommunikation thematisiert. Daran anschließend folgen konkrete Ansätze für den Unterricht sowie Arbeitsbehelfe für die Umsetzung, die alle unterstützen sollen, die ihren Unterricht qualitativ gestalten wollen.

## Ausgewählte Vorprojekte

Das **Forschungs- und Beratungsprojekt „Die technisch-gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten (HTLs) in Österreich – aus der Gender- und Diversity-Perspektive betrachtet“** liegt in Kurz- und Langfassung vor. Einige O-Töne der Erhebung zum Forschungs- und Beratungsprojekt, welche die Sicht der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte auf den fachpraktischen Unterricht an HTLs zeigen, sind unten angeführt.

Die langen Unterrichtszeiten durch den allgemein bildenden, den fachpraktischen und den fachtheoretischen Unterricht mit Wochenstunden bis zu 37 Stunden werden von den Schülerinnen und Schülern für das praktische Tun und Selbstarbeiten scheinbar (gerne) in Kauf genommen.

*„Weil ich mich auf mehr Praxisarbeiten und auf die Arbeiten mit dem Computer (Zeichnen von Plänen) gefreut habe!“ (Schülerin/Schüler)*

*„Weil sehr viel Praxis angeboten wird.“ (Schülerin/Schüler)*

*„Beeindruckend sind sicher, wenn am Tag der offenen Tür (...) die Werkstätten. Es hat ja bei uns einmal eine Umfrage gegeben, dass sich 80 Prozent der Schüler aufgrund der Werkstätte entschieden haben, diesen Schultyp zu wählen.“ (Lehrkraft)*

Auf diese Forschungsergebnisse aufbauend wurde die Weiterbildung „Diversity-Sensibilisierung von Lehrkräften im fachpraktischen Unterricht an HTLs“ entwickelt. Im Rahmen von zwei Schulungstagen wurde neben Expertinneninput und Diskussionen in Arbeitsgruppen auch Zeit zum Austausch untereinander sowie zur Reflexion geboten. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass

- ein starker Wunsch nach Austausch und Vernetzung besteht
- Zahlenverhältnisse innerhalb des eigenen HTL-Standorts sowie der Fachrichtungen diskutiert werden
- der Eindruck besteht, dass Mädchen besser arbeiten und ordentlicher sind
- die Erfahrung zeigt, dass gruppensdynamische Prozesse in Klassen mit Schülerinnen (diese ziehen Schüler mit) am besten funktionieren und diese Gruppen auch besser arbeiten
- durch Mädchen in den Klassen ein anderes Klassenklima entsteht, eine geringere Anzahl an Disziplinarkonferenzen wird notwendig



- der Umgang der Kolleginnen und Kollegen mit Schülerinnen und Schülern nicht immer korrekt ist und reflektiert werden sollte (Sprache, Witze, ...)
- kulturelle Unterschiede der Schülerinnen und Schüler auch im Umgang miteinander in den Klassen sichtbar werden
- Mädchen im Tun unterstützt werden sollen
- große Unterschiede im Wissen zu Gender und Diversity im Lehrteam vorhanden sind.

Insgesamt gesehen haben alle Teilnehmenden das Interesse und die Freude an der Ausbildung von jungen Menschen als einen Hauptgrund für die Berufswahl „Lehrerin/Lehrer im fachpraktischen Unterricht“ genannt. Sichtbar wurden auch Erfahrungen mit Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund und das Bedürfnis nach Unterstützung dabei, interkulturelles Verständnis zu entwickeln bzw. interkulturelle Kommunikation zu lernen. Diese Tatsache wurde als Herausforderung gesehen und mit Anforderungen an sich selbst verknüpft – dass beispielsweise die Namen von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund richtig ausgesprochen werden sollen und ein wertschätzender Umgang mit unterschiedlichen Kulturen und Sprachen gepflegt werden soll.

In den Jahren 2009 und 2011 fanden **zwei MiT-Seminare mit dem Schwerpunkt gender- und diversitysensible Websitegestaltung** statt und 2010 wurden ein **Folder** und ein **Motivationsfilm „Komm in (d)eine HTL“** entwickelt und produziert, die Schülerinnen und Schüler für eine Ausbildung an einer HTL interessieren sollen.

Die Arbeitsgruppe „Gender & Diversity an HTLs – mit dem Aspekt: Mädchen in die Technik“ hat einige Begleitunterlagen, die auch auf [www.htl.at](http://www.htl.at) verfügbar sind, entwickelt, um Mädchen und Burschen gleichermaßen gut in ihrem Schulalltag zu unterstützen. So gibt es das Strategiepapier zur Umsetzung und Implementierung von Gender Mainstreaming. Die Broschüre „Handlungsbeispiele zum Strategiepapier“ enthält Best-Practice-Beispiele, welche zur Umsetzung der im Strategiepapier formulierten Überlegungen anregen sollen. So können sie auch als Impuls dienen, mädchenfördernde Maßnahmen am eigenen Schulstandort durchzuführen.

In den Lehrplänen und Bildungsstandards findet sich auch explizit das Ziel eines geschlechter- und diversitysensiblen Unterrichts in Hinblick auf alle inhaltlichen und handlungsorientierten Dimensionen der kompetenzorientierten Ausbildungen. (Vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: 2011b, 13)

## WISSEN

Zum Thema gender- und diversitysensibles Unterrichten gibt es einiges an Forschungsergebnissen und zahlreiche Literatur. **Eine Auswahl** wird an dieser Stelle in sehr komprimierter Form vorgestellt und dient als grundlegender Einstieg in das Thema. Im Anhang finden sich weiterführende Literaturhinweise. Bitte beachten Sie, dass es eine Vielzahl an unterstützenden Unterlagen gibt – es kann sich in der vorliegenden Umsetzungsempfehlung nur ein kleiner Ausschnitt finden. Des Weiteren gibt es zahlreiche wissenschaftliche Publikationen, auf die hier nicht näher eingegangen wird, da die Umsetzung und das praktische Handeln im Vordergrund der Broschüre stehen. Empfehlenswert ist ein Blick ins Internet, aber ebenfalls auch das Stöbern in facheinschlägigen Bibliotheken!

Vorauszuschicken ist, dass seit etwa 200 Jahren die Kategorie Geschlecht eine – wenn nicht sogar DIE – wesentliche gesellschaftsbildende Kategorie ist, da jede Person – unabhängig von ihrer sozialen, kulturellen Herkunft, ihres Alters, ihrer physischen und psychischen Verfasstheit, ihrer sexuellen Orientierung – immer über das Geschlecht definiert wird. Die im Englischen übliche Unterscheidung von „sex“ – dem biologischen Geschlecht – und „gender“ – dem sozialen Geschlecht – macht deutlich, dass soziale Zuordnungen zu Geschlecht nicht a priori (aufgrund des biologischen Geschlechts) bestehen, sondern hergestellt werden und demnach auch veränderlich sind. Wesentlich ist es, dass insgesamt ein differenzierter Umgang mit sozialen Geschlecht, mit (eigenen) Annahmen, wie denn Schülerinnen und Schüler „sind“ oder „zu sein haben“, erfolgt, um nicht Unterricht für „die Schülerinnen“ und „die Schüler“ zu entwickeln.

Es ist in der Unterrichtspraxis wichtig und sinnvoll, den Blick auf die Buntheit und Vielfalt – also die Diversität – der Schülerinnen und Schüler zu lenken und entsprechend zu handeln.

## Gender Mainstreaming – eine Strategie zur Herstellung von Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern

Gender fokussiert immer beide Geschlechter: Frauen UND Männer werden in den Blick genommen; es geht nicht – wie oftmals verkürzt angenommen – nur um „die Frauen“. Gender Mainstreaming ist eine geschlechterpolitische Strategie, bringt eine geschlechterbezogene Sichtweise in alle Themenbereiche ein und hat das Ziel, Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit herzustellen. Gerade für den Bildungsbereich ist diese Strategie eine besondere Chance, um mit konkreten Inhalten, Methoden und Projekten zur Chancengleichheit von Schülerinnen und Schülern beizutragen. Die Strategie Gender Mainstreaming hat sich entlang der Weltfrauenkonferenzen über den Grundsatz zur Gleichstellung der Europäischen Union zum Vertrag von Amsterdam entwickelt und stellt die Grundlage für geschlechterpolitisches Handeln dar. Kurzum: Die Umsetzung von Zielen, die Gender Mainstreaming als Strategie beinhaltet, ist nicht die Kür, sondern die Pflicht!

### Vorgaben vonseiten der Europäischen Union

*„Die Gleichheit von Frauen und Männern ist ein gemeinsamer Wert der Europäischen Union und im Vertrag von Lissabon, der am 1. Dezember 2009 in Kraft getreten ist, verankert. Gemäß dem Vertrag über die Europäische Union zählt die Förderung der Gleichstellung der Geschlechter zu den Aufgaben der Union (Artikel 3 EUV). Die Union wirkt bei allen Tätigkeiten darauf hin, Ungleichheiten zu beseitigen und die Gleichstellung von Frauen und Männern zu fördern.“ (Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union, Artikel 8 AEUV)*

### Vorgaben in Österreich:

*„Alle Bundesbürger sind vor dem Gesetz gleich. Vorrechte der Geburt, des Geschlechts, des Standes, der Klasse und des Bekenntnisses sind ausgeschlossen. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Die Republik (Bund, Länder und Gemeinden) bekennt sich dazu, die Gleichbehandlung von behinderten und nichtbehinderten Menschen in allen Bereichen des täglichen Lebens zu gewährleisten.“ (Österreichisches Bundes-Verfassungsgesetz, Artikel 7, Abs. 1)*

*„Bund, Länder und Gemeinden bekennen sich zur tatsächlichen Gleichstellung von Mann und Frau. Maßnahmen zur Förderung der faktischen Gleichstellung*

*von Frauen und Männern insbesondere zur Beseitigung tatsächlich bestehender Ungleichheiten sind zulässig.“ (Österreichisches Bundes-Verfassungsgesetz, Artikel 7, Abs. 2)*

## Gender Mainstreaming

Die EU definiert Gender Mainstreaming als die Einbeziehung der Dimension der Gleichstellung von Frauen und Männern in allen Politikfeldern und Aktivitäten der Gemeinschaft. Das bedeutet, in allen Phasen des politischen Prozesses – Planung, Durchführung, Monitoring und Evaluation – wird der Geschlechterperspektive Rechnung getragen. Ziel ist die Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern.

*„Gender Mainstreaming besteht in der (Re-)Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung politischer Prozesse mit dem Ziel, eine geschlechterbezogene Sichtweise in alle politischen Konzepte auf allen Ebenen und in alle Phasen durch alle an politischen Entscheidungen beteiligte Akteure und Akteurinnen einzubeziehen.“ (Definition des Europarats, Straßburg 1998)*

Ab dem Jahr 2000 erfolgten mehrere Beschlüsse des Ministerrats zur Umsetzung von Gender Mainstreaming sowie die Einrichtung der interministeriellen Arbeitsgruppe Gender Mainstreaming. Darauf aufbauend folgte dann die Verankerung von Gender Mainstreaming in allen Bundesländern. Somit betrifft die Umsetzung der Strategie Gender Mainstreaming auch Schulen und bildet sich unter anderem im Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung der Geschlechter“ ab. Das Unterrichtsprinzip wurde bereits 1995 erlassen und ist in den Lehrplänen der meisten Schultypen verankert. Es wurden und werden dazu zahlreiche Broschüren mit Informationen und Anregungen zur Umsetzung herausgegeben. (Vgl. [www.bmukk.gv.at/schulen/ba/erziehung\\_gleichstellung.xml](http://www.bmukk.gv.at/schulen/ba/erziehung_gleichstellung.xml))

Im BMUKK gibt es eine „Arbeitsgruppe Gender Mainstreaming im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur“, die bereits 1997 eingerichtet wurde und unterschiedliche Projekte vorangetrieben hat. Das Mission Statement der Arbeitsgruppe zeigt klar, welche Aufgaben die Arbeitsgruppe – nämlich Koordinierung, Abstimmung, Sensibilisierung und Beratung – hat und dass operative Projektdurchführungen bei den jeweiligen Sektionsleitungen und Abteilungsleitungen im BMUKK liegen. (Vgl. [www.imag-gendermainstreaming.at/cms/imag/attachments/6/3/0/CH0532/CMS1197372563591/ms\\_dag\\_gm.pdf](http://www.imag-gendermainstreaming.at/cms/imag/attachments/6/3/0/CH0532/CMS1197372563591/ms_dag_gm.pdf))

Im Bereich der HTLs wurde im Jahr 2008 die eingangs erwähnte Arbeitsgruppe „Gender & Diversity“, deren Arbeit sich in den letzten Jahren – ausgehend von der Mädchen-/Schülerinnenförderung hin zur Herstellung von Chancengleichheit aller Schülerinnen und Schüler entwickelt hat, eingerichtet. Aktuelle gesellschaftliche Anforderungen und Herausforderungen werden so aufgegriffen und thematisiert und entsprechende Unterstützungsangebote formuliert.

## Doing Gender

Die englische Sprache kennt Unterscheidungen, die in der deutschen Sprache nicht in gleicher Weise erfasst sind: Es gibt im Englischen den Begriff „sex“ für die biologisch definierten Aspekte des Geschlechts und mit „gender“ einen Begriff für die sozialen und kulturell definierten Aspekte des Geschlechts. Bei „gender“ handelt es sich nicht nur um eine sozial definierte Konstruktion von Frauen und Männern, sondern auch um eine sozial konstruierte Definition von Geschlechterverhältnissen, Geschlechterrollen und Geschlechterkonstruktionen. Gender meint das soziale Geschlecht, also gesellschaftlich und kulturell geprägte Rollen, Rechte, Pflichten, Ressourcen und Interessen von Frauen und Männern. In unserem alltäglichen Handeln werden Geschlechterkonstruktionen in unterschiedlichen sozialen Zusammenhängen hergestellt, verfestigt und vor allem hierarchisiert – Geschlecht ist nicht etwas, was wir haben, sondern tun. Die Genderforschung spricht vom „Doing Gender“.

Die „Zuordnung“ zu einem (biologischen) Geschlecht spätestens ab dem Zeitpunkt der Geburt hat entscheidenden Einfluss auf den Verlauf unseres weiteren Lebens. Die Erwartungen an Mädchen bzw. Burschen sind unterschiedlich, die Vorstellungen, was ein Mädchen/Bursche „tut“ oder „tun darf“ bzw. wie ein Mädchen/Bursche „sein soll“, sagen aber wenig über individuelle Fähigkeiten und Eigenschaften aus. Trotzdem führen diese Vorstellungen dazu, dass Mädchen und Burschen – auch im Bildungsbereich – unterschiedliche Erfahrungen machen und Kinder unterschiedliche Möglichkeiten bekommen, ihre individuellen Potenziale zu nutzen. Der Blick durch die Genderbrille deckt stereotype und traditionelle Zuschreibungen auf. Deutlich wird, welche Hierarchien in unserer Gesellschaft wirken. Die Genderperspektive eröffnet aber auch neue Handlungsspielräume und ermöglicht Veränderungen hin zu einer geschlechtergerechteren – vielfältigen und offenen – Gesellschaft ohne starre Rollenzuschreibungen an Menschen. (Vgl. Knoll, Bente; Szalai, Elke: 2009, 6)

Gender – das soziale Geschlecht – ist eine wesentliche Kategorie und auch Perspektive, wenn darüber nachgedacht und diskutiert wird, wie mehr Mädchen für eine technisch-ingenieurwissenschaftliche Ausbildung gewonnen werden können. Jede Person hat ein biologisches und soziales Geschlecht, das prägend dabei ist, wie wir wahrgenommen werden und wie wir andere wahrnehmen.

Erst durch die Differenzierung zwischen „sex“ und „gender“ kann eine Unterscheidung zwischen biologischem und sozialem Geschlecht getroffen werden, die in der deutschen Sprache in dieser Weise sonst nicht möglich ist.

## Diversity

Der Diversityansatz erweitert Gender um folgende Dimensionen: Alter, Herkunft/Ethnie, Hautfarbe, physische und psychische Fähigkeiten, sexuelle Orientierung.

Diversity reagiert auf gesellschaftliche Entwicklungen und versucht, Lösungen für komplexere Lebenswelten und unterschiedliche Milieus sowie Lebensentwürfe und Voraussetzungen für die Beteiligung an Bildung sowie Arbeitswelt zu finden bzw. zu schaffen. Diese gesellschaftlichen Tendenzen erkennen wir auch in Schulen, in der Schülerinnen- und Schülerschaft, im Kollegium sowie bei den Eltern. Das Thema der Inklusion von Menschen mit nichtösterreichischer Herkunft ist ein Thema, das auch die HTLs in den nächsten Jahren intensiv beschäftigen wird. Diversity meint, dass Vielfalt und Unterschiede als wertvolle Ressource wahrgenommen werden und die Förderung der Vielfalt befruchtend auf eine Gemeinschaft – auch innerhalb eines Klassenverbandes – wirken kann.

### **Leitgedanken des Diversity-Ansatzes sind u.a.:**

- Wahrnehmung der Vielfalt von Identitäten
- gesellschaftliche Vielfalt als Potenzial begreifen
- Sensibilisierung für Diskriminierungen

(Vgl. Stiftung SPI: o.J., 5)

Diversityaspekte haben oft auch mit Integration und Inklusion zu tun. Es geht darum, eine Kommunikation und einen Umgang miteinander zu finden, die bzw. der es Schülerinnen und Schülern aller sozialer und ethnischer Herkunft ermöglicht, gut zu lernen. Eine Begegnung auf Augenhöhe, die eine offene und interkulturelle Kommunikation ermöglicht, ist ein Schlüssel zum produktiven Umgang im fachpraktischen Unterricht an HTLs. Dazu müssen mehrere Seiten aktiv werden – nämlich die Leitungsebene der Schule, Lehrkräfte, aber auch Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern.

## Geschlechtergerechte Kommunikation

Nur wenn alle (Frauen und Männer) genannt werden, werden und sind alle (Frauen und Männer) angesprochen und gemeint. Das ist die Grundregel für alle Formen geschlechtergerechter Kommunikation.

Wie funktioniert (gendersensible) Kommunikation? Kommunikation ist ein Wechselspiel zwischen Sender/in und Empfänger/in und funktioniert dann gut, wenn Empfänger/innen einer Botschaft (= ihre Zielgruppe) „abgeholt“ werden. Daher ist es wesentlich, weibliche und männliche Nutzer/innen gleichermaßen anzusprechen. Das gelingt durch geschlechtergerechte Sprache, aber auch durch die Auswahl von Bildern, die Frauen und Männer, Mädchen und Burschen bei Tätigkeiten und Aktivitäten rund um die Schule zeigen. Und hier liegt die Kunst der gendersensiblen Kommunikation: verkürzen, ohne jemanden zu vergessen, und knappe Darstellungen, ohne stereotype Zuschreibungen auf Bildern und in Texten zu reproduzieren. (Vgl. Knoll, Bente; Szalai, Elke: 2009, 6)

Sprache sozialisiert, schafft Wirklichkeit, setzt Signale und hat Vorbildwirkung. Bei geschlechtergerechtem Sprachgebrauch geht es darum, alle handelnden Personen – also auch Frauen – in Schrift und Wort sichtbar zu machen, sowie eine Symmetrie zwischen Frauen und Männern herzustellen. Dabei gibt es kein immer anwendbares Patentrezept, kreatives Formulieren ist und bleibt gefordert!

In der Sprache kommen oft auch gesellschaftliche Normen zum Ausdruck und in der verwendeten Sprache wird deutlich, was als wichtig und relevant und was als weniger wichtig und relevant erachtet wird. (Vgl. Schneider, Claudia: o.J., 35) Sich dieser Tatsache bewusst werden, ist bereits ein Schritt zu gendersensitiven Sprache, denn wir alle haben als Erstsprache eine „Männersprache“ gelernt.

Konkret zur sprachlichen Gleichbehandlung gibt es vonseiten des BMUKK auch einige Vorgaben: So steht der Leitfaden „Geschlechtergerechtes Formulieren“, der im Oktober 2010 aktualisiert wurde und aktuell unter [www.bmukk.gv.at/medienpool/7108/PDFzuPublID403.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/7108/PDFzuPublID403.pdf) abgerufen werden kann, zur Verfügung. In diesem Leitfaden finden sich Empfehlungen zum geschlechtergerechten Sprachgebrauch, die auch Vorgaben zur Führung weiblicher und männlicher akademischer Grade umfassen. Im Leitfaden finden sich auch zahlreiche Links zur vertiefenden Auseinandersetzung mit dem Thema.



## Burschenarbeit – gendersensible Didaktik für Schüler

In Debatten zu gender- und diversitysensiblen Unterricht werden – zu Recht – Stimmen laut, dass Gender Mainstreaming unbedingt auch die Arbeit mit und für Burschen bedeutet. Es ist unabdingbar, zur Herstellung von Chancengleichheit in der Schule Ideen und Konzepte zu entwickeln, die Schülerinnen und Schüler gleichermaßen adressieren. Wird „Doing Gender“ ernst genommen, entstehen so offene Konzepte, die nicht „die Schülerinnen“ oder „die Schüler“ ansprechen sollen, sondern welche die Geschlechterrollen neu denken und Konzepte, Lehrstoffe und Methoden für möglichst unterschiedliche Gruppen entsprechend aufbereiten. Schülerinnen in den Fokus nehmen, das war das Motto der frühen 2000er-Jahre – nicht zuletzt, um Schülerinnenzahlen an technischen Ausbildungsstätten zu erhöhen und jungen Frauen die Möglichkeiten für neue Berufe zu eröffnen.

*„Wenn Mädchen sich vorher verschlossenen Berufsgebieten öffnen sollten, wird dies auch Auswirkungen auf allgemeine gesellschaftliche Einstellungen haben. Die Jungen stehen, falls sich die Mädchen alleine dieser Herausforderung stellen, vor schwierigen Zukunftsfragen, die das Zusammenleben der Geschlechter betrifft. Sowohl Jungen als Mädchen müssen ihre Geschlechtsidentität entwickeln.“ (Tüchthuisen, Ruth; Böckenhüser, Erich: 2002, 5)*

Das bedeutet, dass Burschen dabei unterstützt werden sollen, neue Rollen zu finden, neue Berufe zu ergreifen sowie neue Lebensentwürfe zu denken.

*„Geschlechtssensible Arbeit bezieht sich auf Mädchen/Frauen und Burschen/Männer. Beide Geschlechter brauchen Handlungsräume, in denen experimentiert und erprobt werden kann.“ (Leeb, Phillip, 2011: Seite 6).*

Es ist bei der Planung pädagogischer Konzepte und Unterrichtseinheiten wesentlich darauf zu achten, nicht in stereotype Vorstellungen dahingehend zu „verfallen“, dass Burschen bestimmte Eigenschaften zugeordnet werden und dass entlang dieser unterrichtet und gefördert wird. Vielmehr ist Bezug zu nehmen auf unterschiedliche Identitäten, die Burschen haben – und diese sind entsprechend zu unterstützen. Alle Schüler tendenziell als Verlierer im Schulsystem, wie der populäre Mediendiskurs das häufig macht, einzustufen und Schülerinnen daher entsprechend (auch) nicht mehr zu fördern, ist hier keine Lösung!

*„Aus der Perspektive konstruktivistischer und dekonstruktivistischer Geschlechterforschung ist das Geschlecht kein natürliches Schicksal. Vorstellungen von Männer- und Frauenrollen sind vielmehr gesellschaftlich konstruiert und werden tagtäglich von Menschen gemacht (das sogenannte „Doing Gender“). Folglich existiert auch nicht die eine natürliche Männlichkeit, sondern eine Vielfalt von Männlichkeiten und damit Rollenmodellen, denen Jungen folgen können oder nicht.“ (Bessing, Nina: 2009, 3)*

## Interkulturelle Kommunikation

In Österreich ist das interkulturelle Lernen durch ein eigenes Unterrichtsprinzip in der Schule verankert. Interkulturelle Kommunikation bedeutet nicht nur, eine gemeinsame Sprache mit Menschen anderer Herkunftssprache als Deutsch zu finden, sondern auch entlang unterschiedlichem Vorwissen eine gemeinsame Fachsprache mit Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern zu finden. Jene, die aus einem technisch-ingenieurwissenschaftlichen geprägten Elternhaus kommen, haben einige Fachausdrücke bereits einmal gehört, andere vielleicht nicht. Daher gilt, dass eine Begegnung auf Augenhöhe ermöglicht werden muss, um gemeinsam gut arbeiten zu können. (Vgl. Steininger, Gertraud: 2008, 5)

Warum ist interkulturelle Kommunikation wichtig? Ein reflektierter und wertschätzender Umgang miteinander ist wesentlich, wenn qualitativ unterrichtet werden soll. Dazu ist Wissen zu den Hintergründen der Schülerinnen und Schüler nötig. Es gibt des Weiteren zahlreiche Unterlagen zu Projekten, die genau den Fokus auf interkulturelle Zusammenarbeit bzw. interkulturelle Kommunikation gelegt haben. *„Kulturelle Vielfalt ist ein Faktum in allen europäischen Gesellschaften.“* (Hladschik, Patricia: 2008, 2)

Interkulturelles Lernen – interkulturelle Kommunikation heißt, dass Integration keine Einbahnstraße ist und die Kultur(en) aller Schülerinnen und Schüler wahrgenommen werden.

Interkulturelle Arbeit heißt

- die soziokulturellen Verhältnisse, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen, ständig im Auge zu behalten, aber gleichzeitig die Schülerinnen und Schüler als Individuen und nicht als „Vertreterinnen und Vertreter“ einer bestimmten „Kultur“ zu betrachten und zu behandeln
- eigene Standpunkte und Sichtweisen zu hinterfragen, sich auf Neues einzulassen und mitunter auch von den Schülerinnen und Schülern zu lernen.

(Vgl. Steininger, Gertraud: 2008, 5)

Hier wird auch deutlich, dass es im Rahmen von interkulturellem Unterrichten bzw. Kommunizieren nicht darum geht, zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zu unterscheiden, sondern dass auch noch andere soziokulturelle Aspekte in die Arbeit einbezogen werden sollten.

## Q-SYS Qualitätsmanagementsystem der berufsbildenden technischen Schulen Österreichs – Teilziele

*„Die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität ist ein Thema, mit dem sich die technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Schulen Österreichs (HTL) seit Jahren beschäftigen. Verschiedene Impulse, zum Beispiel die Initiative Qualität in Schulen – Q.I.S., haben dazu geführt, dass sich die Qualitätsansätze an den HTL in vielfältiger Weise entwickelt haben, bis hin zur Zertifizierung einzelner Schulen nach ISO- bzw. EFQM-Standard. Standardisierungsbestrebungen einzelner Bereiche des technischen Schulwesens in verschiedenen Bundesländern haben zur Vereinheitlichung der Abläufe bei wichtigen Prozessen beigetragen. Das Qualitätsmanagementsystem HTL Q-SYS trägt diesen Entwicklungen Rechnung und schafft einen gemeinsamen Rahmen für ein universelles, alle österreichischen HTL einschließendes Qualitätsnetzwerk.“ (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur: 2005, 1)*

Im Qualitätssicherungssystem der HTLs sind zahlreiche Ziele und Kriterien festgelegt, um die Qualität des Unterrichts an HTLs langfristig zu sichern und zukünftigen Herausforderungen anzupassen. Auch Gender Mainstreaming ist als ein Teilziel verankert.

So finden sich im Teilziel 5 zahlreiche Ansatzpunkte, die gender- und diversitysensiblen Unterricht unterstützen. So eignen sich gender- und diversitysensible Unterrichtsmethoden für die Erreichung der formulierten Teilziele sehr gut.

Qualitätsfeld 5: Die technischen Schulen Österreichs bieten ihren Schülerinnen und Schülern Förderung und Unterstützung in einer motivierenden Lern- und Arbeitsumgebung. (Vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur: 2005, 50ff.)

Im Qualitätsfeld 5.3. findet sich das Teilziel 5.3.3 „Unterricht geschlechtergerecht und geschlechtssensibel für alle SchülerInnen umsetzen“. Als Maßnahmen wird „die schüler- und schülerinnengerechte Gestaltung des Unterrichts (Unterrichtsmaterialien, Sprache, ...)“ angeführt. Hieraus lassen sich gute Ansatzpunkte für den gender- und diversitysensiblen Unter-

richt im fachpraktischen und fachtheoretischen Unterricht ableiten. So können sich bereits formulierte Qualitätsziele und aktuelle Herausforderungen und Strategien gut unterstützen und ergänzen.

Neben diesen bereits identifizierten Handlungsfeldern im Qualitätshandbuch bietet auch die verbindliche Übung „Soziale und personale Kompetenz“, welche in die neu verordneten HTL-Lehrpläne aufgenommen wurde, gute Möglichkeiten, diese Unterrichtseinheiten konkret mit gender- und diversitysensibler Unterrichtspraxis zu verbinden. Soziale und personale Kompetenz brauchen einen differenzierten Blick auf Schülerinnen und Schüler, damit diese mit ihren Fähigkeiten und Stärken wahrgenommen und entsprechend unterstützt werden. Hinweise zu Zielen, zu den Bildungs- und Lehraufgaben lassen sich gut mit den Handlungsfeldern, die in der vorliegenden Umsetzungsempfehlung formuliert sind, in Verbindung bringen. Eine weitere Verbindung ist somit gegeben und es zeigt sich auch an dieser Stelle, dass gender- und diversitysensibles Unterrichten nicht bedeutet, Tabula rasa zu machen und die eigene Unterrichtspraxis komplett zu ändern, sondern passende Ansatzpunkte zu finden und den eigenen Unterricht zur neue Methoden oder auch Inhalte zu ergänzen.

## Eckpunkte einer gender- und diversitysensiblen Didaktik

Nach Karin Derichs-Kunstmann betrifft geschlechtergerechte Didaktik verschiedene Phasen der Bildungsarbeit und beginnt bei der Planung und Zielsetzung, führt über die Durchführung und Gestaltung des Unterrichts bis zur Evaluation. (Vgl. Derichs-Kunstmann, Karin: 1999, 185) Für einen gender- und diversitysensiblen Unterricht im fachpraktischen und fachtheoretischen Unterricht bedeutet das:

- Sensibilisierung und Selbstreflexion **Fokus meine Person**
- Wissensvermittlung **Fokus mein Gegenüber**
- Kompetenzsteigerung **Fokus meine Person und mein Gegenüber**
- Erweiterung der eigenen Handlungskompetenz **Fokus meine Person**
- Subjektorientierung **Fokus mein Gegenüber**
- Fördern der selbstständigen Aneignungsprozesse **Fokus mein Gegenüber**
- Fördern von Verantwortung für den eigenen Lernprozess **Fokus meine Person**

Gender und Diversity im fachpraktischen Unterricht an HTLs bedeutet, den schwierigen Spagat zu schaffen, Schülerinnen und Schüler mit ihren Unterschieden wahrzunehmen und im Unterricht auf diese Unterschiede einzugehen. Gleichzeitig heißt es aber, Rollenerwartungen und Vorstellungen davon, wie eine bestimmte Gruppe „ist“ oder „zu sein hat“, nicht mit den tatsächlichen Unterschieden im Lernverhalten oder den unterschiedlichen Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler in Verbindung zu bringen.

Oft ist es in der Praxis schwierig, sich gender- und diversitysensibel zu verhalten, denn die Gruppe, auf die gerade die Aufmerksamkeit fällt, möchte gar nicht „extra“ angesprochen werden. Genau da liegen die Herausforderung und die Kunst: Gender- und diversitysensibel heißt **nicht**, Schülerinnen im Werkstättenunterricht unbedingt sichtbar für alle anderen zu fördern oder Schüler, vielleicht mit Migrationshintergrund, besonders auffällig zu integrieren. Sondern gender- und diversitysensibel unterrichten bedeutet, das Gegenüber als Individuum wahrzunehmen, Potenziale zu erkennen und Vielfalt zu unterstützen und zu nutzen.

Es gilt also, die eigenen Bilder im Kopf zu reflektieren, mit dem tatsächlichen Verhalten der Schülerinnen und Schüler zusammen zu denken und die eigene Unterrichtspraxis darauf abzustimmen. So kann jede Lehrerin und jeder Lehrer dazu arbeiten, dass Geschlechterrollen und -zuschreibungen nicht durch – eigentlich gut gemeintes – Verhalten im fachpraktischen Unterricht noch fester zementiert werden.

Als hilfreiche Quellen können das Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ ([www.bmukk.gv.at/medienpool/10634/PDFzuPubID76.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/10634/PDFzuPubID76.pdf)) sowie „Mut hinterlässt Spuren“ (Mayr, Ruth o.J.) genannt werden. Beide Broschüren führen in Inhalte ein und geben anhand konkreter Projekte einen Einblick ins praktische Handeln der gender- und diversitysensiblen Unterrichtspraxis.

## HANDELN – Umsetzung in die Praxis

Im Folgenden werden einige Anregungen und Hinweise gegeben, die aus Sicht der Gender- und Diversityforschung sinnvoll und zielführend sind, wenn der eigene Unterricht offen und qualitativ gestaltet werden soll.

Ganz generell gilt die **Projektarbeit** als eine Unterrichtsform, bei der tendenziell auf beide Geschlechter - mit allen ihren Unterschieden - am besten eingegangen werden kann. Der Unterricht in Werkstätten, Ateliers, Bauhöfen und Labors an HTLs bietet sich daher besonders an, Mädchen/Schülerinnen und Burschen/Schüler gleichermaßen anzusprechen und gut durch die Ausbildung zu (beg-)leiten. Diese Form des Unterrichts lässt auch Raum für Gespräche mit den Schülerinnen und Schülern, die kleine Gruppengröße ermöglicht es, aufmerksam die Lernerfolge der Schülerinnen und Schüler zu verfolgen, bietet aber auch die Möglichkeit, eigene Kommunikationsmuster und Unterrichtsstile nochmals kritisch zu reflektieren.

Die theoretische Auseinandersetzung, Weiterbildung zu gender- und diversitysensibler Unterrichtspraxis sowie die eigene Reflexion oder auch der kollegiale Austausch sind ein wesentlicher Teil der Umsetzung in die konkrete Unterrichtspraxis.

Die Einbettung in all die Erfahrungen, die Lehrkräfte aufgrund ihrer pädagogisch-didaktischen Ausbildung und der jahrelangen Unterrichtspraxis gemacht haben, ist ein wesentlicher Schritt. Denn gender- und diversitysensibler Unterricht heißt NICHT, alles anders zu machen, sondern die Qualität des eigenen Unterrichts nochmals zu steigern durch einen bewussten Umgang mit der (neuen) bunten und vielfältigen Schülerinnen- und Schülerwelt, die durch die „Gender- und Diversitybrille“ sichtbar werden wird. Es ist ganz klar, dass durch jeden Unterricht, durch den Einsatz jeder Methode nicht ALLE gleichermaßen angesprochen werden (können). Gender- und diversitysensibler Unterricht öffnet jedoch zahlreiche Chancen für Lehrende und Schülerinnen und Schüler gleichermaßen. Durch den Einsatz unterschiedlicher Methoden, eine gezielte Ansprache einer bestimmten Gruppe Schülerinnen/Schüler können über das Schuljahr gedacht alle immer wieder gut angesprochen und in den Unterricht eingebunden werden und profitieren so von der angebotenen Lehrmethode.

Achten Sie jedoch darauf, dass Sie keine Gruppe zu häufig „in die Auslage“ stellen und zu offensiv ansprechen oder zu oft nachfragen, ob alles gut verstanden wurde, ob alles in Ord-

nung ist oder Ähnliches. Reagieren Sie auch flexibel auf Herausforderungen, die sich aufgrund der unterschiedlichen Schülerinnen- und Schülerzahlen ergeben (können) – oder aufgrund der unterschiedlichen Herkünfte, des unterschiedlichen Vorwissens.

Es gibt keine Faustregel – es gibt nur Anregungen, die je nach Schultyp, nach Zusammensetzung der Klassen oder Gruppen angewandt oder für die eigene Unterrichtspraxis adaptiert werden können. Das Kapitel „Handeln“ ist als Angebot zu sehen und kann von Ihnen aus der eigenen Unterrichtspraxis und aus eigener Erfahrung laufend erweitert werden.



## Themenbereich: Persönlicher Zugang zum Thema

Die Reflexion der eigenen Bilder und Vorstellungen, wie Schülerinnen und Schüler, Technikerinnen und Techniker – Frauen und Männer – sind, ist unumgänglich, wenn die eigene Unterrichtspraxis gender- und diversitysensibel gestaltet werden soll. Nehmen Sie sich Zeit für Selbstreflexion der eigenen Vorstellungen und der eigenen Unterrichtspraxis. Bereits dafür ist Offenheit wesentlich und diese Offenheit ist auch Grundlage dafür, um tatsächlich Veränderungen zu setzen.

### **Hintergrundwissen** dazu

Wir alle haben unterschiedliche Alltagserfahrungen, die wiederum auf stereotypen Vorstellungen, Einstellungen und Normen aufbauen bzw. damit in Wechselwirkung stehen. Dies beeinflusst unser Handeln tagtäglich – was wiederum Einfluss auf die Unterrichtspraxis hat. Unsere Vorstellungen sind natürlich stark gesellschaftlich, aber auch durch einschlägige populärwissenschaftliche Publikationen – sogenannte Bestseller (wie beispielsweise Pease und Pease „Warum Frauen nicht einparken können und Männer nicht zuhören“) – und halbwissenschaftliche, oftmals biologistische „Wahrheiten“ mitgeprägt. So reproduzieren sich oftmals stereotype Vorstellungen von unserem Gegenüber.

Wie schon im Abschnitt „Wissen“ ausgeführt, meint Gender das soziale Geschlecht, also Vorstellungen davon, welche Rollen, Rechte, Pflichten, Ressourcen und Interessen Frauen und Männer in unserer mitteleuropäischen Gesellschaft haben. Im alltäglichen Handeln, in der täglichen Unterrichtspraxis werden Geschlechterkonstruktionen in unterschiedlichen sozialen Zusammenhängen hergestellt, verfestigt und vor allem hierarchisiert – Geschlecht hat also etwas mit Handeln zu tun. Die Genderforschung spricht vom „**Doing Gender**“.

### **Gedankenregungen** für die Reflexion des eigenen Zugangs

- Nehmen Sie sich Zeit, über Ihre Schülerinnen und Schüler zu reflektieren. Es ist klar, dass Sie keine homogene Gruppe unterrichten, aber wenn Sie an bestimmte Unterrichtssituationen denken, an wen richten Sie bestimmte Anweisungen im Rahmen des Unterrichts? Eher an Schülerinnen/eher an Schüler?
- Schätzen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler als gleich kompetent ein?
- Erkennen Sie Unterschiede in den Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler und wie gehen Sie damit um?

- Welche Sprache verwenden Sie, wenn Sie Schülerinnen/Schüler ansprechen? Passieren Ihnen auch „Scherze“, die vielleicht bei den Adressatinnen und Adressaten nicht gut ankommen?

So kann eine mögliche **Arbeitssequenz** dazu gestaltet sein:

Richten Sie sich ein leeres Blatt her und teilen Sie es in Sektoren ein, die Themen umfassen, die Ihnen aus Ihrer Unterrichtspraxis wichtig sind.

Diese können sein:

- eigene Vorbereitung auf den Unterricht
- Sprache: Fachsprache/Alltagssprache, gendergerechte Ansprache
- Gruppeneinteilungen
- Arbeitseinteilung
- Austausch im Kollegium

Denken Sie darüber nach, wie Sie diese Bereiche organisieren, wie Sie die „übliche Praxis“ derzeit gestalten. Schreiben Sie Ihre Assoziationen dazu in die Sektoren.

Hinweise für die **Weiterarbeit** mit den Ergebnissen

Mit dieser Arbeitssequenz haben Sie eine gute Grundlage für Ihre Weiterarbeit geschaffen – es liegt so einmal vieles deutlich auf dem Tisch. Nun können Sie theoretische Unterlagen, wie das HTL-Q-SYS-Handbuch (Qualitätsfeld 5 sowie Teilziel 5.3.3) hernehmen oder auch Literatur zu gender- und diversitysensiblen Unterricht und überlegen, ob Veränderungen die Qualität Ihres Unterrichts noch steigern und welche Maßnahmen Sie setzen können. Dazu finden Sie im genannten Handbuch ebenso gute Anregungen wie in der vorliegenden Umsetzungsempfehlung oder in der im Anhang angeführten Fachliteratur.

## Themenbereich: Planung Ihrer Aktivitäten; Arbeits- und Jahresplanung

Eine gute Vorbereitung und Planung ist der halbe Weg zum Erfolg. Auch die konkrete Jahres- und Arbeitsplanung kann mittels eines gender- und diversitysensiblen Vorgehens geplant werden. Generell können dazu auch die aus der vorangegangenen Arbeitssequenz hervorgegangenen Ergebnisse als Grundlage verwendet werden.

### **Hintergrundwissen** dazu

Projektmanagement und Projektplanung – darunter versteht man das Planen, Steuern und Kontrollieren von Projekten. Die Planung eines Schuljahres ist als Projekt zu sehen. Zahlreiche Methoden aus dem Projektmanagement unterstützen bei der Planung – so ist die Definition von Projektzielen am Start wesentlich und kann durch die Definition von „Nichtzielen“ noch unterstützt werden. Ein Projektstrukturplan unterstützt bei der Planung aller Aktivitäten über die Projektlaufzeit – hier werden Arbeitspakete definiert und Teilziele, die planbar und kontrollierbar sind. So werden Projekte übersichtlich und ggf. Adaptierungen durch die laufende Kontrolle während der Arbeit – in Ihrem Fall während dem Unterrichtsjahr – gut möglich. Der Projektmeilensteinplan ermöglicht es, über die Projektlaufzeit überprüfbare Zeitpunkte zu schaffen, an denen (Teil-)Ergebnisse erreicht und überprüft werden. Integriert in einen Projektplan wird natürlich die Ressourcenplanung – sei es personell, finanziell oder zeitlich. (Vgl. [www.uibk.ac.at/projekt-service/formulare/glossar.pdf](http://www.uibk.ac.at/projekt-service/formulare/glossar.pdf))

### **Gedankenregungen** für die Planung der eigenen Aktivitäten

Stellen Sie sich Fragen, um Aktivitäten zu gender- und diversitysensiblen Unterrichten im fachpraktischen Unterricht zu planen! Umso präziser Sie diese Fragen stellen, desto leichter lassen sich Punkte abarbeiten und Erfolge messen. Gleichzeitig wird für Sie die Dokumentation und Kommunikation Ihres Vorhabens an der Schule bzw. im Kollegium einfacher.

- Setzen Sie sich realistische Ziele, die Sie im Rahmen eines Schuljahres erreichen können.
- Denken Sie auch daran, welche Lernerfolge diese Aktivitäten Ihren Schülerinnen und Schülern ermöglichen können.
- Überlegen Sie, welche Änderungen in der direkten Unterrichtspraxis das Setzen gender- und diversitysensibler Unterrichtsangebote bedeuten.
- Überlegen Sie sich einen Aufbau des fachpraktischen Unterrichts, der unterschiedliche Arbeitsweisen, Gruppenarbeiten etc. über das Schuljahr ermöglicht.
- Gestalten Sie die Gruppeneinteilungen über das Schuljahr flexibel.

**Gedankenregung** für eine Auseinandersetzung mit gendersensibler Pädagogik –  
Fokus Rollen

Stellen Sie sich einige Fragen – Sie werden merken, dass sich in der Vorbereitung eigene Erfahrungen, Zielvorstellungen und Wahrnehmungen vermischen. Diese auseinanderzuhalten, ist nicht immer einfach.

Fragen zum Nachdenken für Lehrerinnen

- Waren Sie ein „typisches“ Mädchen?
- Wie geht es Ihnen heute, wenn sich Mädchen in Ihrer Klasse nicht wehren, wenn Burschen Sie ärgern?
- Was tun Sie dann?

Fragen zum Nachdenken für Lehrer

- Waren Sie ein „typischer“ Bursche?
- Wie geht es Ihnen, wenn Sie mitbekommen, dass Schüler ihre Kolleginnen mit sexuellen oder abwertenden Sprüchen anmachen?
- Was tun Sie dann?

(Nach Rohrmann, Tim: 2003, 5)

So kann eine mögliche **Vorbereitung** der Planung eigener Aktivitäten aussehen:

Schreiben Sie Ihre Ziele auf und halten Sie diese realistisch. Überlegen Sie:

- Was wollen Sie erreichen?
- Warum führen Sie eine Änderung in Ihrem fachpraktischen Unterricht durch?
- Welchen Beitrag leisten Sie für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler?
- Welche Qualität soll Ihr Unterricht durch die Veränderungen erreichen?
- Welche Umsetzungsschritte müssen Sie tätigen?
- Wen sollten Sie für die Erreichung der Ziele einbinden? Denken Sie an die Führungsebene, wie Direktion, Abteilungsleitung sowie Werkstättenleitung!

Hinweise für die **Weiterarbeit** mit den Ergebnissen

Für die konkrete Weiterarbeit mit den Ergebnissen der Planung Ihrer Aktivitäten sind natürlich die Erfahrungen aus dem Schuljahr notwendig. Wenn Sie das nach den o. a. Fragen geplante Schuljahr abgeschlossen haben, ist es wesentlich, auch überprüfbar zu machen, was sich verändert hat, welche Erfolge Sie dabei gesehen haben und auch welches Feedback es dafür von Schülerinnen und Schülern bzw. Kolleginnen und Kollegen gibt.

Entwickeln Sie **Erfolgskriterien**, die es Ihnen ermöglichen, Erfolge zu messen und zu präsentieren und ggf. Adaptierungen vorzunehmen.

Wie wollen Sie den Erfolg messen?

- An Noten?
- An Produkten/Projekten, die entwickelt wurden?
- An den unterschiedlichen Gruppen, die sich gebildet haben?
- An der Zahl der Nachahmerinnen und Nachahmer?

Suchen Sie sich Verbündete!

- Wer ist eine Partnerin/ein Partner? (Genderbeauftragte/r? Burschenbeauftragte/r?)
- Wie können Sie Eltern einbinden?
- Wie können Sie Schülerinnen und Schüler gut in eine veränderte Unterrichtspraxis einbinden?

Reflektieren Sie im Team mit Ihren Kolleginnen und Kollegen Ihre eigene Arbeitsweise, Ihre Unterrichtsmethoden, Ihr didaktisches Konzept. Nutzen Sie hier ggf. die Möglichkeit der kollegialen Unterrichtsbeobachtung.

## Themenbereich: Vorbereitung der Unterrichtseinheiten

Die gezielte Vorbereitung der Unterrichtseinheiten aufbauend auf die Planung des Arbeitsjahres unterstützt Sie einerseits dabei, nochmals gezielt Gender- und Diversityaspekte in die Vorbereitung einzubringen, und lässt andererseits auch Platz für Flexibilität.

### **Hintergrundwissen** dazu

Allgemein gilt bei der Vorbereitung der Unterrichtseinheiten, dass die jeweiligen Einheiten, sei es eine Schulstunde, eine Doppelstunde oder mehrere zusammenhängende Werkstätte-Einheiten, eine gewisse „Dramaturgie“ beinhalten sollten. Ein „Drehbuch“ zur Unterrichtsplanung kann zur Orientierung für den Lehrenden dienen, aber auch helfen, die angestrebten Lernziele zu überprüfen.

### **Gedankenanstöße** für die Vorbereitung des eigenen Unterrichts

- Wechseln Sie Unterrichtsmethoden ab und gestalten Sie die Verwendung flexibel. So garantieren Sie, dass alle einmal oder mehrmals im Jahr mit der für sie angenehmsten Methode unterrichtet werden.
- Bilden Sie zu bestimmten Themen und Aufgaben geschlechtshomogene Gruppen.
- Arbeiten Sie daran, dass Schülerinnen und Schüler bereits auch in den Aufbau von fachpraktischen Unterrichtseinheiten einbezogen werden.

So kann Ihr **Unterrichtsjahr gender- und diversitysensibel gestaltet** sein:

- Sprechen Sie Schülerinnen einmal explizit an ebenso auch Schüler. So werten Sie beide Gruppen auf. Achten Sie dabei auf Ausgewogenheit – dann wird niemand „extra“ ins Rampenlicht gestellt.
- Teilen Sie Schülerinnen nicht automatisch zum Zusammenräumen der Werkstatt/des Labors/Bauhofes/Ateliers ein und Schüler nicht dazu, schwere Dinge zu tragen. Halten Sie die Aufgabenverteilung offen und lassen Sie Schülerinnen und Schüler selbst wählen.
- Beziehen Sie in die Planung des Jahres Schulveranstaltungen, wie Tag der offenen Tür etc., ein und stimmen Sie Projekte, Gruppenzusammenarbeit etc. darauf ab.
- Schaffen Sie klare Arbeitssituationen – klare Gruppen, klare Ergebnissicherung.
- Gestalten Sie die Gruppeneinteilungen über das Schuljahr flexibel.

So kann eine mögliche **Arbeitssequenz** dazu gestaltet sein:

- Stellen Sie Ihren Schülerinnen und Schülern die Planung eines Schulmonats vor und nehmen Sie Gruppeneinteilungen vor.
- Geben Sie den Schülerinnen und Schülern ein vorbereitetes Blatt, auf das diese eintragen, wer wofür verantwortlich ist.
- Ziehen Sie sich ein wenig zurück und lassen Sie die Klassen/die Gruppen ihre Ideen entwickeln.
- Stellen Sie den Schülerinnen und Schülern eine Unterrichtseinheit für Reflexion zur Verfügung.
- Sie werden sehen, dass Sie den Schülerinnen und Schülern ein Gefühl der Nachvollziehbarkeit für die erarbeiteten Inhalte ermöglichen.

Hinweise für die **Weiterarbeit** mit den Ergebnissen

Aufbauend auf die Reflexion können Sie Ihre eigene Jahresplanung ggf. anders adaptieren oder Elemente verstärken, die Ihr Unterricht über ein Schuljahr sowieso umfasst.

Sie bieten damit Schülerinnen und Schülern die Chance, mit für sie – also für die jeweils unterschiedlichen Personen – optimalen Lehrmethoden die Inhalte vermittelt zu bekommen.

Vielleicht ergibt sich aus den Ergebnissen auch, dass bestimmte Inhalte vertiefter in kleineren Gruppen, andere weniger intensiv bearbeitet werden können. Auch die Thematik „Unterschiedliches Vorwissen“ kann damit aufgearbeitet werden. Diese Form der Vorbereitung passt sehr gut zu den Bildungs- und Lehraufgaben, die in der verbindlichen Übung „Soziale und personale Kompetenz“ verankert sind.

## Themenbereich: Gender- und diversitysensible sowie interkulturelle Kommunikation

In Schulen und im Speziellen an HTLs wird das Thema der interkulturellen Kommunikation immer bedeutender und darf daher bei der Überlegung, wie der fachpraktische Unterricht gender- und diversitysensibel gestaltet werden kann, nicht fehlen.

### **Hintergrundwissen** dazu

**Geschlechtergerechter Sprachgebrauch** ist, wie auf Seite 13 ausgeführt, unerlässlich, wenn alle handelnden Personen – also Frauen und Männer – in Schrift und Wort sichtbar gemacht werden sollen sowie eine Symmetrie zwischen Frauen und Männern hergestellt werden soll. Dies ist wesentlich, wenn gender- und diversitysensibel unterrichtet wird – und geschlechtergerechte Sprache ist das Herzstück des gender- und diversitysensiblen Unterrichts. Nur so kann sich Ihr Gegenüber – nämlich Schülerinnen und Schüler – auch angesprochen fühlen und wird auch tatsächlich angesprochen.

Der Leitfaden „Geschlechtergerechtes Formulieren“ des BMUKK wurde durch das Rundschreiben Nr. 22/2002 allen Dienststellen bekannt gemacht. Dieses Rundschreiben ist immer noch in Kraft und gilt als Rechtsvorschrift auf der Stufe einer Verwaltungsverordnung und verpflichtet die nachgeordneten Organe und alle Bediensteten zu den angegebenen Maßnahmen. Der im Rundschreiben genannte Informationsfolder wurde im Oktober 2010 aktualisiert und gilt für alle österreichischen Schulen und den Unterricht. Geschlechtergerechter Sprachgebrauch ist also Pflicht und nicht Kür! (Vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: 2011a, 11)

Kommunikation erfolgt nicht nur über Sprache, sondern auch ganz stark über Bilder. Daher ist es wesentlich, auch bei der Auswahl von Bildern gender- und diversitysensibel zu sein. Denken Sie an den Ausspruch „Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte“ und dann wird schnell deutlich, dass ein sorgsamer Umgang mit Bildern wesentlich ist. Dieser Umgang mit Bildern ist wichtig, wenn durch Bilder praktische Beispiele vermittelt werden sollen, wenn Bilder durch Sprache hergestellt werden, wenn über Berufsbilder gesprochen wird oder auch bei der Gestaltung von Inhalten und Unterlagen zum Tag der offenen Tür. (Vgl. Knoll, Bente; Szalai, Elke: 2009, 7)



**Interkulturelle Kommunikation** bezeichnet eine soziale Interaktion von Akteurinnen und Akteuren, also beispielsweise Individuen, soziale Gruppen, Organisationen, Gemeinden, Schulen, aus unterschiedlichen Kulturen. Ein auf einer grundsätzlichen Wertschätzung und Akzeptanz der Verschiedenheit des Gegenübers aufbauendes konstruktives kommunikatives Verhalten, das auf eine handlungsbezogene Entwicklung von Gemeinsamkeiten hin orientiert ist, ist ständig neu zu erarbeiten. (Vgl. [www.donau-uni.ac.at/imperia/md/content/studium/kultur/ik/publikationen/interkulturelle\\_kommunikationpdf.pdf](http://www.donau-uni.ac.at/imperia/md/content/studium/kultur/ik/publikationen/interkulturelle_kommunikationpdf.pdf))

**Gedankenregungen** für Ihre gender- und diversitysensible Kommunikation im fachpraktischen Unterricht

- Verwenden Sie geschlechtergerechte Sprache und achten Sie auf eine diskriminierungsfreie Bildauswahl.
- Vermeiden Sie sprachliche Verkleinerungen, Verniedlichungen und Abwertungen.
- Achten Sie in der Sprache darauf, dass keine stereotypen Verallgemeinerungen vorkommen – wie „Alle Frauen sind ... daher ...“ „Alle Männer sind ... daher ...“.
- Verwenden Sie in Ihrer Sprache keine traditionellen Rollenklischees, wie „Diese Maschine ist zu kompliziert für Mädchen/Frauen“ oder Erläuterungen zur Messung des Gewichts am Beispiel Messgerät Körperwaage und Figur von Schülerinnen.
- Dulden Sie keinerlei Sexismen und Abwertungen in der Sprache!
- Vermeiden Sie Berufs- oder Gruppenbezeichnungen, die lediglich ein Geschlecht adressieren wie zum Beispiel „Fachmänner“ oder „Experten“.
- Gestalten Sie Ihre Vorlagen für Protokolle oder Berichte gendergerecht formuliert. So fordern Sie auch Schülerinnen und Schüler auf, dasselbe zu tun.

So kann eine mögliche **Arbeitssequenz** dazu gestaltet sein (Gender und Sprache):

- Lassen Sie Schülerinnen und Schüler in geschlechtshomogenen Gruppen einen (technischen) Text, einen Zeitungsbericht über eine (technische) Innovation, über einen Industriebetrieb, über erfolgreiche Personen aus (technischen) Unternehmen etc. lesen und lassen Sie diesen geschlechtergerecht formuliert vorlesen.
- Lassen Sie Schülerinnen und Schüler zu Werbungen im technisch-ingenieurwissenschaftlichen Bereich arbeiten oder auch zur Gestaltung der eigenen Materialien für den Tag der offenen Tür.

- Regen Sie an, dass Schülerinnen und Schüler beim Tag der offenen Tür zukünftige Schülerinnen und Schüler geschlechtergerecht ansprechen.

So kann eine mögliche **Arbeitssequenz** dazu gestaltet sein (Herkunft und Sprache):

- Verbinden Sie den Einsatz von Fachsprache mit Herkunftssprache und lassen Sie Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Herkunftssprache Begriffe auch in ihrer Sprache sagen/aufschreiben. Alle können davon lernen.
- Verbinden Sie den Einsatz von Fachsprache auch mit den Dialekten, die in Ihrer Klasse/Gruppe gesprochen werden. Passen die Vorstellungen, die hinter diesen unterschiedlichen Sprachformen stecken, zusammen? Für zahlreiche Begriffe gibt es große regionale Unterschiede!
- Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler die Begriff an eine Wand pinnen/kleben und reflektieren Sie gemeinsam mit ihnen.
- Legen Sie ggf. ein gemeinsames Wörterbuch an. In diesem können sich Fachausdrücke in Deutsch/anderen Herkunftssprachen/Englisch sowie Dialektausdrücke befinden.
- Leiten Sie daraus eine gemeinsame Sprache für den Unterricht ab.

Hinweise für die **Weiterarbeit** mit den Ergebnissen

Nachdem mit den Schülerinnen und Schülern ein gemeinsames Wörterbuch geschaffen wurde, lässt es sich gut an Unterrichtsinhalten weiterarbeiten. Aus diesen Grundlagen lassen sich auch sehr gut Vorbereitungen für den Tag der offenen Tür treffen, denn hier muss auch die Fachsprache auf die Zielgruppe – nämlich künftige Schülerinnen und Schüler und deren Eltern – heruntergebrochen und angepasst werden.

- Reflektieren Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern gemeinsam, wie die Erfahrungen mit der Entwicklung einer gemeinsamen Sprache sind.
- Lassen Sie Schülerinnen und Schüler die Freiheit, das Wörterbuch laufend zu ergänzen, wenn wieder Ausdrücke auftauchen, die vielleicht im ersten Moment schwierig zu verstehen sind.
- Reflektieren Sie mit den Schülerinnen und Schülern, ob sie sich aus Gendersicht besser angesprochen fühlen.
- Das Thema der gemeinsamen Unterrichtssprache – hat sich der Umgang in der Sprache zwischen Deutsch und anderen Herkunftssprachen verändert? Halten Sie gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern fest, was sich verändert hat.
- Besprechen Sie ggf. mit Ihren Kolleginnen und Kollegen Veränderungen, die Sie im konkreten Unterricht bemerkt haben.

## Themenbereich: Unterschiedliche Vorerfahrungen und Vorwissen der Schülerinnen und Schüler

Gehen Sie davon aus, dass Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Erfahrungen und unterschiedliches Wissen zu Technik und Handwerk im Allgemeinen und im Umgang mit (technischen) Maschinen und Werkzeugen im Besonderen haben. Des Weiteren ist davon auszugehen, dass Arbeitsabläufe, wie sie im fachpraktischen Unterricht üblich sind, beispielsweise Arbeitsvorbereitung, Arbeitsdurchführung und Nachbereitung und Reinigung, Schülerinnen und Schülern unterschiedlich vertraut sind. Vorerfahrungen und Wissensunterschiede haben auch viel mit Alltagserfahrungen und wenig mit reinem technischen Wissen zu tun.

### **Hintergrundwissen** dazu

Gehen Sie davon aus, dass Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Erfahrungen mit physikalischen Phänomenen haben.

Versuchen Sie diese zu ergründen!

- Welche Alltagserfahrungen bringen Schülerinnen und Schüler mit? Fragen dazu könnten den Einstieg ins Thema erleichtern!
- Lassen Sie Themen von getrennten Schülerinnen- und Schülergruppen bearbeiten und führen Sie die Ergebnisse ggf. gemeinsam zusammen. So wird zwischen geschlechterhomogenen und gemischten Gruppen ein Austausch gleich anschließend an eine Arbeitssequenz angeregt.

### **Gedankenregungen** für Ihre Unterrichtsvorbereitung

- Versuchen Sie diese unterschiedlichen (Alltags-)Erfahrungen und das Vorwissen Ihrer Schülerinnen und Schüler zu ergründen!
- Fragen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler, welche Maschinen, Geräte ihnen bereits bekannt sind.
- Lassen Sie Themen von getrennten Schülerinnen- und Schülergruppen bearbeiten und führen Sie ggf. die Gruppen und ihre Arbeitsergebnisse zusammen.
- Gehen Sie immer davon aus, dass Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Ideen zu technischen Phänomenen haben, und versuchen Sie, diese zu ergründen. So können sich Schwierigkeiten mit dem Verstehen lösen lassen.

- Arbeiten Sie mit Schülerinnen und Schülern zu Beginn eines Unterrichtsjahres an einer gemeinsamen Fachsprache, damit sich Fachtermini auch für alle verständlich nutzen lassen, und entwickeln Sie diese über das Schuljahr weiter.
- Reflektieren Sie unterschiedliche Vorerfahrungen und neue Erkenntnisse am Ende des Schuljahres durch die Vorstellung aller Maschinen, Geräte etc., die während des gesamten Schuljahres genutzt wurden.
- Erläutern Sie komplexe Inhalte mit praktischen Beispielen aus dem Alltag von Schülerinnen und Schülern.
- Unterstützen Sie alle Schülerinnen und Schüler, die am Schulstart Hemmungen im Umgang mit Werkzeug/Maschinen haben. Eventuell haben sie diese noch nie gesehen und bedient.
- Gestalten Sie den Einstieg in ein Thema mit Alltagsfragen: Energiefragen beispielsweise über das Heizsystem oder Kochmethoden zu Hause, Lagerfeuer etc. Stellen Sie dazu konkrete Fragen!

### Welche **Alltagserfahrungen** bringen **Schülerinnen und Schüler mit?**

Fragen dazu könnten den Einstieg ins Thema erleichtern!

Beispiel „Wärme“

- Wie wird bei dir zu Hause geheizt?
- Was tut ihr, um die Temperatur von 20 auf 22 Grad Celsius zu erhöhen?
- Wie wird bei dir zu Hause gekocht?
- Mit welcher Methode kann Wasser, um Nudeln zu kochen, am schnellsten erhitzt werden?
- Kannst du ein Lagerfeuer machen? Warum bleibt die Glut so lange, nachdem das Holz niedergebrannt ist, heiß?
- Wenn du deinen Unterarm nass machst und dann darüber bläst, warum ist es kälter als beim Darüber blasen bei deinem trockenen Unterarm?

Beispiel „Feder“

- Machen Sie Messübungen mit Alltagsgegenständen (Wie schwer ist ...?).
- Wofür brauchen wir eine Feder?
- Hast du ein Trampolin zu Hause? Wie spürst du die Feder, wenn du springst?

Lassen Sie Themen von getrennten Schülerinnen- und Schülergruppen bearbeiten und führen Sie ggf. die Gruppen sowie deren Ergebnisse wieder zusammen.

## **Mathematik – auch im fachpraktischen Unterricht erleichtern!**

- „Mathematik begreifen“: Greifen Sie auf Methoden aus dem Bereich der Montessori-Pädagogik zurück. Körper, die begriffen werden – im Sinne von Angreifen –, können auch berechnet werden. So wird erst sichtbar, welche Flächen beispielsweise bei einer Pyramide berechnet werden können.
- Schaffen Sie (gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern) konkretes Material, das ihnen beim Be-greifen der Mathematik hilft!

So kann eine mögliche **Arbeitssequenz** dazu gestaltet sein:

Bilden Sie Gruppen zu je 3 Schülerinnen und Schülern und achten Sie, so weit möglich, auf die geschlechterhomogene Zusammensetzung.

Diese Gruppen sollen in einer Diskussionsrunde eine Unterrichtseinheit lang zu folgender Aufgabenstellung arbeiten:

- Annäherung an eine Maschine, Werkstoff ...
- Erläutern Sie bitte, was mit dieser Maschine, dem Werkstoff ... gemacht/hergestellt wird.
- Stellen Sie dar, wie diese bedient wird und überlegen Sie, ob auch etwas ganz falsch gemacht werden kann.
- Halten Sie fest, wer diese Maschine, diesen Werkstoff bereits kennt und aus welchen Zusammenhängen (Alltag, eigener Betrieb in Familie, Praktikumserfahrungen ...).

So kann eine mögliche **Arbeitssequenz** dazu gestaltet sein:

Lassen Sie Schülerinnen und Schüler Ihre Sicht auf Technik, technisches Arbeiten, Artefakte etc. darstellen. Die Gruppen sollen die Ergebnisse danach verschriftlicht gleichzeitig an die Wand hängen, so entschärfen Sie die Situation und es entsteht kein Prüfungscharakter.

- Lassen Sie Schülerinnen und Schüler zu diesen Vorstellungen nachdenken und arbeiten – vielleicht in geschlechterhomogenen Gruppen, die dann wieder zusammengeführt werden.
- Hängen Sie Flipcharts an die Wand, die einen technischen Begriff, eine technische Arbeit oder auch einen technischen Beruf tragen, und lassen Sie die Schülerinnen und Schüler ihre Assoziationen dazu aufschreiben.
- Regen Sie eine Diskussion an, um zu erfahren, woher die unterschiedlichen Vorstellungen und das unterschiedliche Wissen kommen.

- Fragen Sie nach, ob Schülerinnen und Schüler zu den vorgestellten Begriffen weiterführende Informationen/Unterlagen wollen und stellen Sie diese zur Verfügung.

Arbeiten Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern zu Beginn eines Unterrichtsjahres an einer gemeinsamen Fachsprache. Legen Sie ein **Vokabelheft** an, in das Fachtermini eingetragen werden, die verbindlich verwendet werden sollen. Lassen Sie Schülerinnen und Schüler ihre Assoziationen bzw. ihre Erfahrungen damit oder ihre Worte, die sie im Alltag für den Begriff/das Phänomen verwenden, eintragen. Ggf. können die Assoziationen auch nach Schülerinnen und Schülern getrennt gesammelt und die Ergebnisse zum Schulschluss wieder zusammengetragen werden. Debattieren Sie etwaige Unterschiede! In dieses Vokabelheft können auch unterschiedliche Begriffe, der jeweiligen Herkunftssprachen der Schülerinnen und Schüler eingetragen werden. (Vgl. Arbeitseinheit auf Seite 31). So wird interkulturelles Arbeiten auf mehreren Ebenen ermöglicht – unterschiedliche Spracherfahrungen werden ebenso erfasst wie Unterschiede im technischen Vorwissen.

(Mögliche) Evaluierungsfragen nach einem Schuljahr mit Vokabelheft:

- Wurde der Umgang mit der Fachsprache einfacher?
- Können Schülerinnen und Schüler Fachbegriffe einfacher verwenden, ohne diese im Laufe des Schuljahrs oft wiederholen und erklären zu müssen?
- Verwenden Schülerinnen und Schüler Fachbegriffe richtig?

Hinweise für die **Weiterarbeit** mit den Ergebnissen in Ihrem Unterricht

- Reflektieren Sie die Ergebnisse aus der Gruppenarbeit – ggf. auch im Team mit Ihren Kolleginnen und Kollegen.
- Nehmen Sie die unterschiedlichen Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler ernst und gehen Sie in der Vermittlung des Unterrichtsstoffs darauf ein.
- Die Verwendung des gemeinsam erarbeiteten Vokabelheftes kann im laufenden Unterricht von großem Nutzen sein, da für viele Begriffe eine gemeinsame Terminologie geschaffen wurde. Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler gehen von den gleichen Vorstellungen aus, wenn Fachbegriffe verwendet werden.

## Themenbereich: Berufsbilder und Vorbereitung auf die Arbeitswelt

Aus der Genderforschung ist bekannt, dass besonders junge Frauen Vorbilder brauchen, um einen naturwissenschaftlich-technischen Beruf zu ergreifen. Schülerinnen brauchen auch **weibliche Vorbilder**. Daher ist es wichtig, in der Lehre auch auf Protagonistinnen (Wissenschaftlerinnen) hinzuweisen. Frauen und Wissenschaftlerinnen des Fachs gilt es zu entdecken und zu zitieren. Stellen Sie bedeutende Naturwissenschaftlerinnen, Mathematikerinnen, Informatikerinnen et cetera vor und schaffen Sie so auch weibliche Vorbilder für Ihre Schülerinnen und Schüler. Praktisch bewährt hat sich, den historisch-vergleichenden Blick anzuregen. Der Wandel der Geschlechterordnungen und die Vielfalt an Weiblichkeiten und Männlichkeiten werden durch diesen Blick sichtbar.

### **Hintergrundwissen** dazu

Zahlreiche Statistiken zeigen deutlich auf, dass die Lohn- und Einkommensschere zwischen Frauen und Männern – selbst bei gleicher Qualifikation – in vielen Ländern, so auch in Österreich, eklatant auseinanderklafft. Auch das sollte bei dem Anspruch, gender- und diversitysensibel zu unterrichten, nicht außer Acht gelassen werden, um Schülerinnen und Schüler gut auf ihre Praktika bzw. nach Absolvierung der Ausbildung an einer HTL auf den Weg ins Berufsleben vorzubereiten.

Aus dem Bericht zur Gleichstellung von Frauen und Männern der Europäischen Union sind folgende Fakten entnommen.

- Die Beschäftigungsquote der Frauen nimmt zu, liegt aber nach wie vor unter der Beschäftigungsquote der Männer.
- Mehr Frauen als Männer absolvieren ein Universitätsstudium.
- Frauen verdienen pro Arbeitsstunde immer noch durchschnittlich 17,5 % weniger als Männer.
- In wirtschaftlichen und politischen Entscheidungspositionen sind Frauen nach wie vor in der Minderzahl, allerdings hat sich diese Situation in den letzten zehn Jahren verbessert.
- Bei der Aufteilung der familiären Pflichten zwischen Frauen und Männern bestehen weiterhin große Ungleichheiten.
- Das Armutsrisiko ist für Frauen höher als für Männer.

(Vgl. [ec.europa.eu/justice/gender-equality/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/justice/gender-equality/index_de.htm))

In Österreich hat die Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen in den vergangenen Jahrzehnten stark zugenommen. Dennoch ist sie bis heute deutlich geringer als jene der Männer. Laut Eurostat betrug die Erwerbsquote der Frauen in Österreich 69 % im Jahr 2008 und liegt damit über dem Schnitt der EU-27 von 64 %. (Vgl. Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst im Bundeskanzleramt, 2010, 13)

Immer noch ist die fehlende Kinderbetreuung ein häufiger Grund, warum Frauen zwischen 20 und 40 Jahren es schwieriger haben, sich kontinuierlich am Erwerbsleben zu beteiligen.

*„Kinderbetreuung ist nach wie vor ein wesentlicher Grund für den Rückzug aus dem Arbeitsmarkt. 20 bis 50-jährige Frauen mit Kindern unter 15 Jahren zeigen erheblich niedrigere Erwerbsquoten auf als Frauen ohne Kinder, während die Arbeitsmarktbeteiligung von Männern mit Kindern sogar leicht über jener von Männern ohne Kinder liegt.“ (Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst im Bundeskanzleramt, 2010, 13)*

Einkommensunterschiede wurden im letzten Jahr sehr intensiv auch in den Populärmedien diskutiert und seit Herbst 2011 gibt es einen Einkommensrechner, der Frauen dabei unterstützen soll, zu ihrem Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit zu kommen.

*„Den größten relativen Einkommensnachteil gegenüber ihren männlichen Kollegen hatten im Jahr 2007 Frauen im Handel, im Bereich Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen sowie im Kredit- und Versicherungswesen. In diesen Abschnitten erreichten die mittleren Einkommen der Frauen jeweils rund 56 % des Einkommens der Männer. Relativ gering war der Einkommensunterschied hingegen in der öffentlichen Verwaltung (Anteil des mittleren Einkommens der Frauen am Einkommen der Männer: 72,2%) und im Unterrichtswesen (64,3%).“ (Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst im Bundeskanzleramt, 2010, 29)*

Insgesamt gibt es eine Vielzahl an Statistiken und Fakten die deutlich machen, dass es zum Teil große Unterschiede zwischen den Gehältern von Frauen und Männern gibt. Diese regelmäßig für Debatten mit Schülerinnen und Schülern bereitzuhalten ist wichtig, um zu zeigen, dass es auch positive Veränderungen geben kann. Quellen dazu finden sich im Anhang.



## **Gedankenregungen** für Ihre Unterrichtsvorbereitung

- Stellen Sie Tätigkeiten Ihres Fachbereichs anhand des fachpraktischen Unterrichts noch einmal differenziert und konkret dar. So werden Ihr Fachbereich und alle benachbarten Fachgebiete deutlich, aber ebenso kann verdeutlicht werden, warum bestimmte Inhalte gelehrt werden.
- Zeigen Sie vielfältige Berufsbilder und Arbeitswelten auf und tragen Sie dabei aktiv zu einer vielfältigen Fachkultur bei.
- Zeigen Sie Tätigkeiten abseits von Programmieren, Schrauben, Löten etc. und stellen Sie eine Gleichwertigkeit mit anderen Tätigkeiten, wie Arbeitsvorbereitung, Zusammenräumen des Arbeitsplatzes etc., her.
- Thematisieren Sie Praktikumserfahrungen der Schülerinnen und Schüler! Fragen Sie nach Erfahrungen zu Bezahlung, Arbeitszeiten oder auch Tätigkeiten.
- Thematisieren Sie unterschiedliche Beschäftigungszahlen von Frauen und Männern in technisch-ingenieurwissenschaftlichen Berufen und zeigen Sie auf, welche Chancen Frauen und Männer nach einer Ausbildung an einer HTL haben.

So kann eine mögliche **Arbeitssequenz** dazu gestaltet sein:

- Nutzen Sie die Vorbereitung des Tages der offenen Tür, um Tätigkeiten aus dem fachpraktischen Unterricht in Relation zu Tätigkeit im späteren Beruf zu bringen.
- Erarbeiten Sie mit den Schülerinnen und Schülern Plakate, einen Kurzvortrag oder Ähnliches, bei denen bzw. dem der Beruf HTL-Ingenieurin/HTL-Ingenieur oder HTL-Fachkraft am Tag der offenen Tür konkret vorgestellt wird. So können auch Praktikumserfahrungen der Schülerinnen und Schüler, aber auch Vorstellungen vom zukünftigen Beruf reflektiert und dargestellt werden. Ebenso werden Arbeitsmarktchancen deutlich, wenn der aktuelle Mangel an Facharbeiterinnen und Facharbeitern mit in die Vortrags- oder Plakatinhalte eingearbeitet wird.
- Klar kommuniziert werden kann dabei auch, dass nach einer HTL in vielen unterschiedlichen Bereichen als gesuchte Fachkraft ein guter Job gefunden werden kann und nach der Ausbildung an einer technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Schule auch für Fachschülerinnen und Fachschüler zahlreiche Möglichkeiten zur Weiterqualifikation bestehen.
- Lassen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler beschreiben, was deren Meinung nach eine Naturwissenschaftlerin/ein Naturwissenschaftler macht. Thematisieren Sie unterschiedliche Vorstellung von Schülerinnen und Schülern, wenn es diese gibt.
- Und was kann das für die eigene Berufswahl bedeuten?

## Hinweise für die **Weiterarbeit** mit den Ergebnissen

- Nehmen Sie konkrete Erfahrungen, die Ihre Schülerinnen und Schüler eingebracht haben auf und diskutieren Sie deren Praxiserfahrungen. Sie können diese an künftige Schülerinnen und Schüler weitergeben und diese bei der Wahl ihrer Praktika unterstützen.
- Nutzen Sie Angebote, wie Bewerbungcoaching für Schülerinnen, das in Kooperation mit der FH Campus Wien für Schülerinnen an HTLs angeboten wird. (Vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: 2011b, 56)
- Stellen Sie Gehaltsangaben in aktuellen Stellenanzeigen in Zeitungen vor. Diese sind ja seit Beginn 2012 verpflichtend und bilden einen guten Rahmen für Gehaltsforderungen Ihrer Absolventinnen und Absolventen.
- Nutzen Sie das Wissen, das erarbeitet wurde, auch für die Vorbereitung des Tages der offenen Tür. So können Sie künftigen Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern auch vermitteln, was Absolventinnen und Absolventen nach ihrer Ausbildung an einer HTL erwartet.
- Reflektieren Sie gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern auch die Stellenanzeigen in Zeitungen oder Online-Foren, deren Gestaltung sowie die verlangten Qualifikationen.

## Zusammenschau und Ausblick

Die Umsetzungsempfehlung richtet sich an alle Lehrkräfte, die fachpraktischen Unterricht an HTLs abhalten. Wie skizziert, sind Schulen und Lehrkräfte mit zahlreichen neuen Herausforderungen konfrontiert, welche die tägliche Unterrichtspraxis oft nicht einfach gestalten.

Auf diese Anforderungen und Neuerungen kann unterschiedlich reagiert werden und es wurden vonseiten des BMUKK zahlreiche Aktivitäten gesetzt, Lehrerinnen und Lehrer bei der Umsetzung zu unterstützen. So wurden mit dem HTL-Q-SYS-Qualitätsmanagement-Handbuch, dem Leitfaden „**Geschlechtergerechtes Formulieren**“ ([www.bmukk.gv.at/medienspool/7108/gender\\_formulieren\\_2010.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienspool/7108/gender_formulieren_2010.pdf)), dem „**Strategiepapier der Arbeitsgruppe „Gender & Diversity an HTLs“ – mit dem Aspekt: Mädchen in die Technik**“ ([www.htl.at/fileadmin/content/maedchen/Dateien/Strategiepapier\\_09\\_2011.pdf](http://www.htl.at/fileadmin/content/maedchen/Dateien/Strategiepapier_09_2011.pdf)) und dem Katalog „**Handlungsbeispiele zum Strategiepapier**“ ([www.htl.at/fileadmin/content/Downloads/HANDLUNGSKATALOG-final-01.pdf](http://www.htl.at/fileadmin/content/Downloads/HANDLUNGSKATALOG-final-01.pdf)) konkrete Hilfestellungen entwickelt.

### Genderkompetenz als Voraussetzung

*„Genderkompetenz schließt die persönliche wie die strukturelle Ebene ein und ist grundlegend für eine Lehre, die jeder Person, unabhängig von ihrem Geschlecht, gerecht werden will. Genderkompetenz bedeutet, sich bewusst zu werden, wie die eigenen Geschlechterrollen, -identitäten und -konstruktionen entwickelt worden sind, um dann Wege der Veränderungen zu finden. Denn Ziel ist, dass die Kategorie Geschlecht möglichst selten eine blinde Wirksamkeit entfaltet. Um das Ausgeblendete zu sehen, sind Gendersensibilität und Qualifizierung gefragt.“*  
(Spieß, Gesine: 2006, 13)

Flankierend wurden zu diesem Thema unterschiedliche Seminare und Weiterbildungen entwickelt und für Lehrerinnen und Lehrer zu unterschiedlichen Themen angeboten. Gerade in den Seminaren wurde deutlich, dass jede Empfehlung auf Papier/im Web wertvoll ist, jedoch der direkte Austausch mit Kolleginnen und Kollegen sowie die konkrete Arbeit an bestimmten Fragestellungen, die aus der eigenen Unterrichtspraxis mit in die Seminare gebracht werden, als sehr zielführend und direkt unterstützend erlebt werden. Im Rahmen von Weiterbildungen werden auch immer die unterschiedlichen Erfahrungen, die verschiedensten Problemlagen und Herausforderungen diskutiert und tragen so dazu bei, gemeinsam an guten Lösungen zu arbeiten, die einerseits die eigene Unterrichtspraxis unterstützen und andererseits auch genau

solche Unterlagen, wie die nun vorliegende Umsetzungsempfehlung, als weiteren Baustein hervorbringen.

Es soll an dieser Stelle nochmals betont werden, dass gender- und diversitysensibles Unterrichten NICHT bedeutet, alles anders zu machen, sondern sensibel in der Sprache, in der Methodenwahl und skeptisch gegenüber den eigenen Bildern im Kopf zu sein.

Jeder eigene Schritt soll im Kollegium – soweit die Zeit es zulässt – reflektiert werden, um gemeinsam den Weg zu einer „bunten und vielfältigen HTL“ zu gehen.

Viel Spaß und Erfolg bei der Umsetzung!

Wir möchten uns an dieser Stelle auch ganz herzlich bei Herrn Ing. Siegfried Raich von der HTL Dornbirn bedanken, der uns im Zuge des Projekt als Berater zur Seite gestanden ist, uns wertvolle fachliche Inputs gegeben hat und an seinen umfassenden Erfahrungen als Werkstätten-Lehrer teilhaben hat lassen.

Bente Knoll und Elke Szalai

## Literatur und Internetquellen

Bessing, Nina (2009): Unternehmen Vereinbarkeit: reif für die neuen Väter? Zusammenfassung der Konferenz vom 22.4.2009, Berlin.  
[library.fes.de/pdf-files/do/06664-20091109.pdf](http://library.fes.de/pdf-files/do/06664-20091109.pdf)

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hg.) (2011a): Strategiepapier der Arbeitsgruppe „Gender & Diversity an HTLs“ – mit dem Aspekt: Mädchen in die Technik  
[www.htl.at/fileadmin/content/maedchen/Dateien/Strategiepapier\\_09\\_2011.pdf](http://www.htl.at/fileadmin/content/maedchen/Dateien/Strategiepapier_09_2011.pdf)

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hg.) (2011b): Schülerinnen an HTLs. Handlungsbeispiele zum Strategiepapier.  
[www.htl.at/fileadmin/content/Downloads/HANDLUNGSKATALOG-final-01.pdf](http://www.htl.at/fileadmin/content/Downloads/HANDLUNGSKATALOG-final-01.pdf)

Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst im Bundeskanzleramt (2010): Nationaler Aktionsplan. Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt  
<http://www.frauen.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=40018>

Derichs-Kunstmann, Karin; Auszra, Susanne; Müthing, Brigitte (1999): Von der Inszenierung des Geschlechterverhältnisses zur geschlechtsgerechten Didaktik. Konstitution und Reproduktion des Geschlechterverhältnisses in der Erwachsenenbildung. Bielefeld.

IFF – Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung, Arbeitsbereich Wissenschaft und Arbeitswelt; Gindl, Michaela; Hefler, Günter; Hellmer, Silvia (2007): Leitfaden für gender sensible Didaktik, hrsg. von MA 57 – Frauenabteilung der Stadt Wien, Wien.  
[www.wien.gv.at/menschen/frauen/pdf/leitfaden-didaktik-teil1.pdf](http://www.wien.gv.at/menschen/frauen/pdf/leitfaden-didaktik-teil1.pdf)  
[www.wien.gv.at/menschen/frauen/pdf/leitfaden-didaktik-teil2.pdf](http://www.wien.gv.at/menschen/frauen/pdf/leitfaden-didaktik-teil2.pdf)  
[www.wien.gv.at/menschen/frauen/pdf/leitfaden-didaktik-teil3.pdf](http://www.wien.gv.at/menschen/frauen/pdf/leitfaden-didaktik-teil3.pdf)

Hladschik, Patricia (2008): Einleitung. In: Steindl, Mari; Helm, Barbara; Steininger, Gertraud; Fiala, Andrea; Venus, Brigitte: Interkultureller Dialog Interkulturelles Lernen, hrsg. von Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule, Wien, S. 2.

Kaschuka, Gerrit (2006) Geschlechtergerechte Didaktik in der Fort- und Weiterbildung. Eine Handreichung für die Praxis, hrsg. von Sozialpädagogische Fortbildung Jagdschloss Glienicke, Berlin.

Knoll, Bente; Szalai, Elke (2009): Gendersensible Gestaltung von Websites, hrsg. vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Abt. Gender und Schule, Wien.  
[www.bmukk.gv.at/gleichstellung-schule/IT](http://www.bmukk.gv.at/gleichstellung-schule/IT) und [www.knollszalai.at/download.htm](http://www.knollszalai.at/download.htm)

Leeb, Philipp; Tanzberger, Renate; Traunsteiner, Bärbel (2008): Gender, Gleichstellung, Geschlechtergerechtigkeit. Texte, Unterrichtsbeispiele, Projekte, hrsg. von Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule, Wien.

Rohrmann, Tim (2003): Gender in der Praxis.  
[www.wechselspiel-online.de/literatur/Texte\\_TR/2003%20Rohrmann%20Gender%20Schule.pdf](http://www.wechselspiel-online.de/literatur/Texte_TR/2003%20Rohrmann%20Gender%20Schule.pdf)

Mayr, Ruth (o. J.): mut! hinterlässt Spuren! Endbericht des österreichweiten Projekts mut! - Mädchen und Technik, Salzburg.

Spieß, Gesine (2006): Voll gesellschaftsfähig! Mit einer gendersensiblen Lehre - eine Materialsammlung. In: Online-Publikation „geschlecht +didaktik“, hrsg. von Mörth, Anita; Hey, Barbara; Koordinationsstelle für Geschlechterstudien, Frauenforschung und Frauenförderung der Universität Graz.

[www.uni-graz.at/kffwww/geschlecht\\_didaktik/](http://www.uni-graz.at/kffwww/geschlecht_didaktik/)

Steininger, Gertraud (2008): Das Unterrichtsprinzip Interkulturelles Lernen. In: Steindl, Mari; Helm, Barbara; Steininger, Gertraud; Fiala, Andrea; Venus, Brigitte: Interkultureller Dialog Interkulturelles Lernen, hrsg. von Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule, Wien, S. 5.

Stiftung SPI. Sozialpädagogisches Institut Berlin - „Walter May“ (o.J.): Vielfalt gestaltet. Handreichung zu Diversity in Schule und Berufsvorbereitung, Berlin.

[www.migration-online.de/data/spi\\_vielfalt\\_gestaltet.pdf](http://www.migration-online.de/data/spi_vielfalt_gestaltet.pdf)

Tüchthuisen, Ruth; Böckenhüser, Erich: Elly hat Zukunft. Enno hält mit.

[www.lvr.de/app/resources/ellyunderno\\_anlage.pdf](http://www.lvr.de/app/resources/ellyunderno_anlage.pdf)

Wetschanow, Karin (2010): Geschlechtergerechtes Formulieren.

[http://www.bmukk.gv.at/medienpool/7108/gender\\_formulieren\\_2010.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/7108/gender_formulieren_2010.pdf)

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2005): HTL Q-SYS. Das Qualitätsmanagementsystem der technischen Schulen Österreichs, Systembeschreibung Qualitätsmanagement – Handbuch.

[www.berufsbildendeschulen.at/fileadmin/content/qjbb/Dokumente/Q-handbooks/Q-HB\\_II2.pdf](http://www.berufsbildendeschulen.at/fileadmin/content/qjbb/Dokumente/Q-handbooks/Q-HB_II2.pdf)

## Weiterführende Informationen (eine Auswahl)

Blickhäuser, Angelika; Barga, Henning von (2006): Mehr Qualität durch Gender-Kompetenz. Ein Wegweiser für Training und Beratung im Gender Mainstreaming, Ulrike Helmer Verlag, Königstein/Taunus.

Cremers, Michael (2007): Neue Wege für Jungs? Ein geschlechtsbezogener Blick auf die Situation von Jungen im Übergang Schule- Beruf.  
[www.neue-wege-fuer-jungs.de/content/download/1748/15933/file](http://www.neue-wege-fuer-jungs.de/content/download/1748/15933/file)

Czollek, Leah Carola; Perko, Gudrun (2008): Eine Formel bleibt eine Formel ... Gender- und diversitygerechte Didaktik an Hochschulen: ein intersektionaler Ansatz, hrsg. von Alker, Ulrike; Weilenmann, Ursula, Wien (= Schriftenreihen Gender & Diversity Management, FH Campus Wien, Band 1).

Amt der NÖ Landesregierung (2006): Leitfaden geschlechtergerechtes Formulieren. Empfehlungen des Arbeitskreises Gender Mainstreaming in der NÖ Landesverwaltung, St. Pölten.

Kargl, Maria; Wetschanow, Karin; Wodak, Ruth (1997): Kreatives Formulieren. Anleitungen zu geschlechtergerechtem Sprachgebrauch, Wien (= Schriftenreihe der Frauenministerin, Band 13)

Knoll, Bente; Szalai, Elke (2006): Nachhaltige Geschlechter-Bilder. Studie zu Genderaspekten in ausgewählten Medien in den Bereichen Umwelt und Nachhaltige Entwicklung, hrsg. vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien.  
[www.knollszalai.at/download.htm](http://www.knollszalai.at/download.htm)

Knoll, Bente; Szalai, Elke (2007): Blickpunkt Gender. Leitfaden zur Mediengestaltung, hrsg. vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien.  
[www.knollszalai.at/download.htm](http://www.knollszalai.at/download.htm)

Mattern, Klaudia (2009): Impulse zu Gender und Diversity im e-Learning. Praxisleitfaden zur Berücksichtigung von gender- und diversitygerechten Aspekten in Online-Bildungsangeboten, hrsg. von Alker, Ulrike; Weilenmann, Ursula, Wien (= Schriftenreihen Gender & Diversity Management, FH Campus Wien, Band 2).

Pusch, Luise (1984): Das Deutsche als Männersprache, edition suhrkamp, Frankfurt am Main.

Schneider, Claudia (o. J.): Leitfaden für geschlechtssensible Pädagogik für Betreuungs- und Bildungseinrichtungen für Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren, hrsg. von MA 57 – Frauenabteilung der Stadt Wien, Wien.

[www.imag-gendermainstreaming.at/](http://www.imag-gendermainstreaming.at/)

Interministerielle Arbeitsgruppe Gender Mainstreaming – hier finden Sie zahlreiche rechtliche und gesetzliche Grundlagen zu Gender Mainstreaming sowie Projekte aus allen Ressorts und Verwaltungen in Österreich

[gender.schule.at/](http://gender.schule.at/)

Die Plattform für Lehrkräfte und Personen der außerschulischen Aus- und Weiterbildung, die gender- und diversitysensibel unterrichten (wollen). Es finden sich zahlreiche Anregungen zur konkreten Umsetzungen und eine Vielzahl an Links zu Projekten und internationalen Websites

[www.bmukk.gv.at/medienpool/10634/PDFzuPubID76.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/10634/PDFzuPubID76.pdf)

Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“

[www.neue-wege-fuer-jungs.de/](http://www.neue-wege-fuer-jungs.de/)

Thema: Förderung der sozialen Kompetenzen zur Berufs- und Lebensplanung von Burschen  
Inhalt: Arbeitsblätter und Methoden

[www.genderundschule.de/index.cfm?41AC4FBD95204BCAAB91EE063CE819FA](http://www.genderundschule.de/index.cfm?41AC4FBD95204BCAAB91EE063CE819FA)

Thema: Schulprogramme zur Mädchen- und Jungenförderung

[gender.schule.at/index.php?artikel=1&kthid=11909](http://gender.schule.at/index.php?artikel=1&kthid=11909)

Thema: Burschenarbeit – Erfahrungsberichte

Inhalt: weiter Links zu praktischen Erfahrungsberichten im Bereich Burschenarbeit

[www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/prinz/interkult\\_lernen.xml](http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/prinz/interkult_lernen.xml)

[www.projekte-interkulturell.at](http://www.projekte-interkulturell.at)

Informationen zu interkulturellem Lernen

Alle Internetquellen waren mit Stichtag 5. Dezember 2011 verfügbar.



## Weiterführende Informationen zu Genderaspekten im Unterricht

Die folgenden Vorschläge zeigen anhand einiger Beispiele aus Naturwissenschaft und Technik, wie Schülerinnen und Schüler für unterschiedliche Themen begeistert werden sollen, die auch an Alltagserfahrungen anknüpfen.

### **Mithilfe der Unterrichtseinheit RCL „Weltpendel“ können Mädchen und Burschen gleichermaßen für Physik begeistert werden.**

Schülerinnen und Schüler untersuchen mithilfe des Internets ein globales geophysikalisches Phänomen. Dabei messen sie die Breitengradabhängigkeit der Erdbeschleunigung. Ein Remotely Controlled Laboratory (RCL) ist ein Realexperiment, das über das Internet fernbedienbar durchgeführt werden kann. Zur Messung der Breitengradabhängigkeit der Erdbeschleunigung sind fünf als RCL ausgeführte Pendel unter verschiedenen Breitengraden an den Standorten Kaisersesch (Deutschland), Hermannsburg (Deutschland), Aden (Jemen), Riga (Lettland) und Neapel (Italien) verfügbar. Daher wurde die Bezeichnung RCL „Weltpendel“ gewählt. Das Internet ermöglicht solche globalen Messungen, wie sie heute erdgebunden oder satellitengestützt zur Erforschung der Erde fast schon selbstverständlich geworden sind.

[www.lehrer-online.de/weltpendel.php?sid=95858263803654762826434783478120](http://www.lehrer-online.de/weltpendel.php?sid=95858263803654762826434783478120)

### **Genderaspekte der Unterrichtseinheit 3-D-DNA**

Die Unterrichtseinheit „Die Struktur der DNA - virtuelle Moleküle in 3-D“ kann als eine vorbildlich gestaltete geschlechtergerechte Unterrichtseinheit betrachtet werden. Die hier für den Einstieg in die molekularen Grundlagen der Genetik verwendete Lernumgebung ermöglicht Schülerinnen und Schülern einen aktiv-entdeckenden Zugang zum Aufbau unserer Erbsubstanz.

Dynamische Arbeitsblätter sind digitale Unterrichtsmedien, die Informationstexte, Aufgabenstellungen, Bilder und dynamische Konstruktionen auf einer Seite miteinander vereinigen. Die hier vorgestellten Arbeitsblätter enthalten Moleküldarstellungen, die es Schülerinnen und Schülern ermöglichen, aktiv mit einem 3-D-DNA-Modell zu arbeiten, indem sie verschiedene Strukturelemente ein- und ausblenden sowie das Molekül beliebig drehen und wenden können. Technische Grundlage der 3-D-Moleküle ist der kostenfrei nutzbare Molekülbetrachter Jmol (betriebssystemunabhängig). Zudem enthält die Lernumgebung eine kleine flashbasierte „Drag & Drop“-Übung. Die dynamischen Arbeitsblätter zur 3D-Struktur der DNA erlauben eine völlig eigenständige Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit dem molekularen Aufbau des Moleküls. Durch den Einsatz eines Lerntagebuchs zur Sicherung

und Dokumentation des Gelernten ist ein Austausch mit Mitschülerinnen und Mitschülern, insbesondere ein Eingreifen durch die Lehrkraft, nicht erforderlich.

[www.lehrer-online.de/3d-dna.php?sid=21939468202703997926434803480490](http://www.lehrer-online.de/3d-dna.php?sid=21939468202703997926434803480490)

### **Genderaspekte einer Unterrichtseinheit mit Google Earth**

Google Earth als interessante und sinnvolle Anwendung zur Fernerkundung bietet die Chance, gendergerechten Unterricht zu gestalten. In der Kombination aus technischen Anforderungen zur Bedienung der Software Google Earth und dem interessanten und sinnvollen Anwendungszusammenhang bei der Fernerkundung liegen die Chancen der Unterrichtseinheit „Mittelgebirge mit Google Earth“, gendergerechten Unterricht zu gestalten. Zu den Besonderheiten dieser Unterrichtseinheit gehört es, dass Sachverhalte mithilfe aktueller Software erschlossen werden. Mit Google Earth können das Interesse und die Motivation sowohl von Mädchen als auch Jungen angeregt werden, da fast alles auf der Erdoberfläche betrachtet werden kann, zum Beispiel auch die eigene Schule. Lernen mit Google Earth ist ein wichtiger Schritt, den Computer im Fachunterricht einzusetzen und damit gleichzeitig Medienkompetenz, die über die weitverbreitete Freizeitnutzung von Spielen oder Community-Plattformen hinausgeht, zu vermitteln.

Dies ist auch unter der Geschlechterperspektive ein wichtiger Aspekt: Im Freizeitverhalten ist nach wie vor eine Zuschreibung von Geschlechterrollen im Hinblick auf digitale Medien zu beobachten. Während Jungen sich tendenziell eher mit dem Medium selbst und seiner Technik identifizieren können, oft jedoch ohne entsprechende solide Fachkenntnis und adäquate Anwendungsvorstellungen, distanzieren Mädchen sich eher als „bloße“ Nutzerinnen, die mit der Technik selbst nichts zu tun haben wollen. Die Einbettung digitaler Medien im Fachunterricht mit einer Anwendung wie Google Earth kann eine qualifizierte Nutzung für beide Geschlechter eröffnen, indem einerseits ein interessanter und sinnvoller Anwendungszusammenhang aufgezeigt, andererseits aber auch technische Kompetenz bewusst als Kompetenz von Jungen und Mädchen thematisiert wird. Indem die dabei zu erwerbende Medienkompetenz explizit auch benannt und eingeübt wird, kann vermieden werden, dass vor-schnell (unzutreffende) Zuschreibungen wirksam werden.

[www.lehrer-online.de/google-earth-mittelgebirge.php?sid=21939468202703997926434803482140](http://www.lehrer-online.de/google-earth-mittelgebirge.php?sid=21939468202703997926434803482140)

### **Elektrosmog – Gesundheitliche Risiken durch elektrische und magnetische Felder?**

Die Unterrichtseinheit ist vor allem für die Oberstufe im Bereich der Informatik geeignet, in der die Schülerinnen und Schüler sich neben fachspezifischen Fragestellungen auch mit den sozialen und gesundheitlichen Aspekten der Bildschirmtätigkeit des Computerarbeitsplatzes und damit verwandter Bereiche auseinandersetzen. Insgesamt soll dieser Text auch eine fächerübergreifende Perspektive bieten.

[www.genderundschule.de/doc/doc\\_download.cfm?uid=B3CA629CC2975CC8AB4EB419EF3B7985&&IRACER\\_AUTOLINK&&](http://www.genderundschule.de/doc/doc_download.cfm?uid=B3CA629CC2975CC8AB4EB419EF3B7985&&IRACER_AUTOLINK&&)

### **Komm, mach MINT-Projekt „Light up your life“: Mädchen ermittelten in „Mordfall“ an der Uni**

Das Projekt „Light up your life – für Girls mit Grips“ wird mit der Fachhochschule Münster durchgeführt und soll den jetzigen Neuntklässlerinnen Berufe zum Thema Licht vorstellen. Dazu stehen für die mehr als 150 teilnehmenden Schülerinnen unter anderem Besichtigungen von Firmen und Forschungseinrichtungen auf dem Programm.

[www.lightupyourlife.de](http://www.lightupyourlife.de)

### **Mädchengerechter technischer Anfangsunterricht**

In diesem Dokument finden sich grundsätzliche Vorüberlegungen zu Mädchen und Technik bzw. speziellem Unterricht in technischen Fächern für Mädchen.

Vorgestellt werden im Papier Handlungsanleitungen für unterschiedliche physikalische Versuche/Anwendungen in der konkreten Unterrichtspraxis, die alle einen „Produktionscharakter“ aufweisen – im Sinne von ein Produkt herstellen und physikalisches Wissen vermitteln.

Im Projekt wurde nicht nur mit Mädchen gearbeitet, sondern auch daran, speziell das Thema der Integration von unterschiedlichen ethnischen und sozialen Gruppen durch das gemeinsame Tun zu ermöglichen.

[www.genderundschule.de/doc/doc\\_download.cfm?uid=B3C3BB4DC2975CC8A66F173A54E8E934&&IRACER\\_AUTOLINK&&](http://www.genderundschule.de/doc/doc_download.cfm?uid=B3C3BB4DC2975CC8A66F173A54E8E934&&IRACER_AUTOLINK&&)

## Über KnollSzalai

Knoll & Szalai OG wurde von den Landschaftsplanerinnen Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Bente Knoll und Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Elke Szalai gegründet, ist regional, national sowie international tätig und hat den Firmensitz in Wien.

KnollSzalai arbeitet und forscht zu Gender, Diversity Management, Gender Mainstreaming und den Bezügen zur Stadt-, Landschafts-, Verkehrs- und Regionalplanung, Mobilitätsforschung sowie zu Umwelt, Nachhaltigkeit, Naturwissenschaft, Technik und Ingenieurwissenschaften. Das landschaftsplanerische sowie technisch-naturwissenschaftliche Fachwissen von KnollSzalai wird durch Kenntnisse in der systemischen Organisations- und Prozessberatung erweitert und durch wissenschaftliche Forschungstätigkeiten in den Bereichen Stadt-, Landschafts-, Verkehrs- sowie Regionalplanung und Gender Mainstreaming ergänzt.

KnollSzalai integriert eine geschlechtsspezifische Perspektive in raumordnungspolitische und naturwissenschaftliche Systeme. Die Herangehensweise ist prozessorientiert, handlungsorientiert und interdisziplinär.

Knoll & Szalai OG ist mit dem Firmencode 46436 im AuftragnehmerInnen-Kataster Österreich als für öffentliche Auftraggeber/innen geeignetes Unternehmen registriert.

Für die wissenschaftlich fundierte Aufbereitung des Themenkomplexes „Gender Equality in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ sowie die praxisorientierten Beratungsangebote und Workshops wurde KnollSzalai im September 2007 von der Österreichischen UNESCO-Kommission als „erfolgreiches UN-Dekadenprojekt“ ausgezeichnet und ist berechtigt, in diesem Zusammenhang das Logo der „UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ zu verwenden.

### Kontakt:

[office@knollszalai.at](mailto:office@knollszalai.at)

[www.knollszalai.at](http://www.knollszalai.at)

Herausgegeben vom  
Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur  
Abt. II/2 (Technische, gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen)  
Mag.<sup>a</sup> Sabine Niemeyer, A-1014 Wien, Minoritenplatz 5  
Tel. +43 (0)1-531 20-4415

Autorinnen:  
Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Bente Knoll und Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Elke Szalai  
Knoll & Szalai OG, Ingenieurbüro für Landschaftsplanung und Unternehmensberatung  
Schönbrunner Straße 59-61/26, 1050 Wien  
[www.knollszalai.at](http://www.knollszalai.at)

Fotonachweis (Titelbild):  
Eva Kelety

1. Auflage im März 2012





Die Knoll & Szalai OG wurde im Zuge einer Gesamtrechtsnachfolge im März 2013 von der B-NK GmbH übernommen.

Geschäftsführerin ist Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Bente Knoll.

<http://www.b-nk.at>

FN: 391008m, Handelsgericht Wien  
Firmensitz: Schönbrunner Straße 59-61/26  
1050 Wien, Austria  
Tel. +43 1 9908996  
Mobil +43 676 6461015  
Fax +43 1 9908996  
E-Mail [office@b-nk.at](mailto:office@b-nk.at)